Bavar.
157
m

Bavar. 157 m

<36625292480018 S
<36625292480018
Bayer. Staatsbibliothek

Bavar.
157
m

Bav. 157.m

Augsburg
und
seine Umgebung
oder
neueste und ausführliche Beschreibung aller bedeutenden Merkwürdigkeiten der Stadt sowohl, als auch der Erholungsplätze, Gartenhäuser, Bäder und Fabrik-Gebäude in der nächsten Umgebung derselben.

R

Ein
unentbehrlicher Begleiter und sicherer Führer
für
Fremde und Einheimische.

Augsburg, 1838.
Verlag der **Albr. Volkhart**'schen Buchdruckerey.

In Commission der J. A. Schlosser'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Wd

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

	Seite
Entstehung und Lage der Stadt	3
Namens Verschiedenheit	3
Die römische Augusta	4
Fernere Schicksale der Stadt	6
Flüße, Brücken und Gebietsbegränzung	6
Stadtthore, Umfang der Stadt, Befestigungswerke, Gräben, Zwinger	7
Die innere Stadt, ihr Flächeninhalt, Einwohnerzahl, Thore	12
Verbindungs-Pfade	13
Eintheilung der Stadt, Straßen-Pflaster	13
Fuggerey	14
Jubiläums-Stiftungshaus	15
Hauptplätze	15
Hauptstraßen	16
Berglein oder Abhänge	17
Gassen an den Lechkanälen	18

Seite

Pfarrkirchen der Katholiken 19
Die Domkirche 19
Die Kirche zu St. Ulrich und Afra 24
Die St. Moriz=Kirche 28
Die St. Georgen=Kirche 28
Die Pfarrkirche zu St. Maximilian 28
Katholische Hilfskirchen 29
Die Wallfahrts= und Militär=Kirche zum heil. Kreuz . . 29
Die St. Stephans=Kirche 30
Die St. Peters=Kirche 30
Die St. Galluskirche 30
Die Kirche Maria Stern oder St. Clara 31
Das St. Markuskirchlein in der Fuggerei 31
Die Klosterkirche zu St. Ursula 31
Die Kirche bei den englischen Fräulein 31
Kapellen 32
Das St. Margaretha=Kirchlein 32
Die St. Barbara=Kapelle 32
Die St. Antonius= oder Imhoffische Hauskapelle 32
Die St. Lamprechts= oder Hofkapelle 32
Die Kapelle Maria Schnee 32

Seite

Das St. Michaelskirchlein 32
Die Egidien- oder St. Gilgen-Kapelle 33
Die St. Eligius- oder Goldschmids-Kapelle 33
Kirchen und Klöster der Katholiken, welche eine andere Bestimmung erhalten haben 33
Die Katharinenkirche 33
Die Kapuzinerkirche 33
Die Carmeliterkirche 33
Die Dominikanerkirche 33
Die St. Salvator- oder Jesuitenkirche und das Kloster . 33
Katholischer Cultus 34
Pfarrkirchen der Protestanten 34
Die St. Annakirche 34
Die Barfüßerkirche 36
Die Pfarrkirche zu St. Ulrich 37
Hilfskirchen der Protestanten 37
Die evangelische Kirche zum heil. Kreuz 37
Die St. Jakobskirche 38
Die heil. Geist oder Hospitalkirche 39
Oeffentliche Gebäude 39
Die königliche Residenz 39

Seite

Der Perlachthurm 40
Das Rathhaus 41
Das neue Börsengebäude 46
Das Polizeigebäude 47
Das Pfand- und Leihhaus 47
Der Bäcker Zunfthaus 47
Das Metzgerzunfthaus 48
Das Weberzunfthaus 49
Das Spritzenhaus 49
Die Wasserleitungen 49
Der obere Brunnenthurm, am rothen Thor 49
Der untere Brunnenthurm, am unteren neuen Gang . . . 50
Oeffentliche Springbrunnen 51
Der Augustusbrunnen 51
Der Herkulesbrunnen 51
Der Merkurbrunnen 52
Der Neptunbrunnen 53
Der St. Georgbrunnen 53
Dem königlichen Militär-Aerar gehörigen Gebäude . . . 54
Das Zeughaus 54
Das Geschütz-Gießhaus und Kanonen-Bohrhaus 55

Seite

Die Militärbehörden 55
Gebäude dem königl. Civil=Aerar gehörig 56
Das Gebäude zum Sitze des königl. Kreis= und Stadtgerichts; dann die königl. Mauthhalle und Güterniederlage 56
Die Frohnfeste 57
Das königl. Rentamt 57
Das königl. Oberpostamts=Gebäude 57
Die Salzniederlage 57
Lokalitäten für Unterricht und Kunst 57
Die Polytechnische=Schule 57
Die königl. Gemälde=Sammlung 58
Die Bilder=Gallerie 58
Das Gymnasium der Protestanten 59
Die Stadtbibliothek 59
Die katholische Studienanstalt zu St. Stephan 60
Die Sternwarte 61
Das Barbara Stetten'sche Töchter=Erziehungs= und Ausstattungs=Institut 62
Das Institut der englischen Fräulein 63
Das Protestantische=Collegium 63
Das römische Antiquarium 63
Das evangelische Armenkinderhaus 65
Das evangelische Waisenhaus 65
Das katholische Armenkinder= und Waisenhaus 66

Seite

Kleinkinder-Bewahranstalten 66
Das deutsche Schulwesen 67
Institute für Krankenpflege 67
Das allgemeine Krankenhaus 67
Sanitätspflege 67
Das Inkurabelhaus 68
Freiwillige Beschäftigungs-, Verpflegungs-, auch Holzaus-
theilungs-Anstalt 68
Die St. Jakobspfründe 69
Das paritätische Bürgerhospital zum heil. Geist 69
Die paritätische Versorgungsanstalt 70
Merkwürdige Privatgebäude 70
Das fürstlich Fuggerische Gebäude 70
Das ehemalige von Libertische, gegenwärtig Freihr. Wil-
helm v. Schätzlerische Gebäude 71
Maurergemälde, Statuen und andere Bildwerke an Gebäuden 72
Das Theater 73
Gasthöfe 73
Kaffehäuser 74
Abonnirte gesellige und andere Vereine 75
Zeitschriften 77
Erholungsplätze, Gartenhäuser, Fabrikgebäude in der näch-
sten Umgebung von Augsburg 78
Ortschaften in der entferntern Umgegend 82
Privatsammlungen für Wissenschaft und Kunst 87

Entstehung und Lage der Stadt.

Geschichtliche Sagen setzen den Ursprung der Stadt **Augsburg** in jene graue Vorzeit zurück, in welcher die Vindelizier, ein ansehnlicher deutscher Volksstamm, als Urbewohner sich am Zusammenfluße der **Wertach** (vinda) mit dem **Lech** (licus) angesiedelt hatten; aus ihren daselbst zerstreuten Hütten soll allmählich Vindeliziens Hauptort entstanden und als Ursprung des heutigen **Augsburgs** zu betrachten seyn. —

Diese Stadt erhebt sich auf einer Anhöhe unter dem 48ten Grad 21 Min. 44 Sek. der nördlichen Breite, und unter dem 28ten Grad 34 Min. 27 Sek. der östlichen Länge 1712 Fuß über dem Meeresspiegel, in einer eben so fruchtbaren als anmuthigen und gesunden Landschaft, welcher günstigen Lage, verbunden mit der musterhaften Reinlichkeits-Liebe ihrer Bewohner, sie unter dem Schutze des Höchsten bis jetzt das Glück verdankt, daß der, in der neuesten Zeit verderblich um sich greifende Seuchendämon, an ihrer Schwelle vorübergegangen.

Verschiedenheit ihrer Namen.

In den ältesten Zeiten, soll unser **Augsburg** zu Ehren einer heidnischen weiblichen Gottheit der Cisa, welcher angeblich von den Urbewohnern unserer Gauen, den Vindeliziern, geopfert wurde, Cisara geheißen haben. Das Bild dieser Göttin mit einer Mauer-Krone geschmückt, welches Attribut jedoch keiner Gottheit der alten Germanen eigen zu seyn scheint, thront noch gegenwärtig auf der Spitze des Perlachthurms als Wetterfahne; eine freilich für eine Göttin etwas unwürdige Bestimmung.

Mehrere Gelehrte wollen jedoch eine solche Cisa gar nicht kennen; sie sehen vielmehr in ihr nur eine Doppelgängerin der Ceres, der Cybele oder nach Peutingers Behauptung, der Isis, der Urheberin Alles Erschaffenen.

Auch unter dem Namen Damasia, was sowohl eine Wasserstadt als eine Zwingveste bedeuten kann, wird sie von einigen ältern Schriftstellern aufgeführt.

Ihre lateinische Benennung **Augusta Vindelicorum** oder **Vindelicum**, verdankt sie ihrem erhabenen Stifter, dem Kaiser Augustus, dessen Standbild aus Bronze, auf der Spitze der Brunnensäule einer nach ihm benannten herrlichen Fontaine prangt.

Dieser war es, der unter der Leitung eines seiner Stiefsöhne Drusus, 13 Jahre vor Christus, angeblich am 12ten September, römische Colonisten nach Rhätien abordnete, um daselbst eine Pflanzstadt nach Roms Vorbild anzulegen. Diese Pflanzstadt nun war **Augsburg**, welches unter der Bennenung **Vindelica** dergestalt empor blühte, daß schon Tacitus sie für die Glänzendste der Römer-Colonieen erklärte. Dem Kaiser Hadrian zu Ehren erhielt sie später den Namen **Augusta Rhaetiae**; in der Folgezeit aber, entstand aus der lateinischen **Augusta**, die deutsche Benennung: „Augustusburg" oder zusammengezogen „Augsburg."

Von der römischen Augusta

kann mit Recht gesagt werden, „ihre Stätte kennet man kaum mehr!" Nur Muthmaßungen, durch einige, an verschiedenen Stellen ausgegrabene Widmungssteine veranlaßt, sind es, welche die Oertlichkeit, wo die St. Ulrich- und Afra-Kirche gegenwärtig emporragt, als den ehemaligen Standpunkt des dem Jupiter geheiligten Capitols bezeichnen und annehmen, der Tempel des Merkurs habe auf dem St. Stephans-Platze, das Forum dort, wo sich der obere Theil der Domkirche erhebt; das Prätorium oder der Sitz des Landpflegers in der Gegend unseres Rathhauses gestanden;

welche Behauptungen weder durch Urkunden noch Abildungen und Pläne unterstützt werden.

Die Mauern der römischen Augusta sollen, wie man wissen will, vor Erbauung und Zerstörung der Stadt durch die Allemanen und Sueven, an der gegenwärtigen heil. Kreuz-Kirche Lit. F. Nro. 194 begonnen, sich dann in fortlaufender Linie gegen das Wertachbruckerthor Lit. F. Nro. 114 — hingezogen, über den Pfannenstiel bis an den sogenannten schwedischen Berg am Oblatter-Thor Lit. H. Nro. 319 ausgedehnt, von hier aber den Mauerberg Lit. C. Nro. 35 — 107 — bis 133 umkreisend, über den Obstmarkt Lit. D. Nro. 69 und das sogenannte Thäle — Lit. D. Nro. 148 bis 182 — erstreckt haben, um an der Kirche zum heiligen Kreuz, mit ihrem Anfangspunkte wieder zusammen zu stoßen. Wäre dieses so ganz ausgemacht, dann müßte das Capitol und das Prätorium, nach ihrer oben angegebenen Stellung, nicht innerhalb Augustas, damals sehr beschränkten Ringmauern gestanden haben, und ein solcher geringer Umfang dürfte schwerlich die coloniam splendidissimam des Tacitus rechtfertigen. Zuverläßig ist es, daß der Umfang der ehemaligen Römer-Stadt später sehr in's Kleine gezogen wurde, und daß die alte Stadtmauer, welche bei der ehemaligen Residenz begonnen, und sich über das Thäle, den Obstmarkt, den Mauerberg bis zur Hühnertreppe, — dann, von der Anhöhe vom Oblatterthor gegen den Thurm zur Sackpfeife erstreckt und bis an das Frauenthor, — gegen die ehemaligen Jesuiten-Gebäude, bis abermals zu der Residenz und der dazu gehörigen Reitschule gezogen haben, mit der römischen Stadtmauer verwechselt wird. Erst nach der Magyaren-Schlacht auf dem Lechfelde, wurde **Augsburg** ansehnlich vergrößert. Die wenigen Denksteine und Inschriften, welche der vandalischen Zertrümmerung entgangen, finden sich als Ueberbleibsel aus der römischen Periode, theils hie und da an einzelnen Gebäuden zerstreut, theils hat sie eine wissenschaftlich geläuterte Forschung, in dem erst vor kurzem eingerichteten römischen Antiquarium (Lit. D. Nro. 221) zur Aufbewahrung gesam-

melt. Eben daselbst befindet sich auch das originelle, römische Colonie-Zeichen, die aus Stein gehauene Zirbel-Nuß, welche im Jahre 1467 auf dem Ulrichs-, jetzt Maximilians-Platze, bey dem Abbruche eines alten Wachtthurmes, sammt einem corinthischen Kapitole, ausgegraben wurde und noch jetzt zum Stadtwappen, oder wie dieses sonst in der Volkssprache hieß, zum: Stadt-Pyr dient.

Fernere Schicksale der Stadt.

Nach wiederholten furchtbaren Kriegs- und Zerstörungs-Ungewittern, deren Greuel die Stadtgeschichte aufbewahrt, erhielt **Augsburg** im Jahre 1268 seine Reichsfreiheit, und die vom Kaiser Carl V. 1548 ertheilte, und 1555 erweiterte Wahlordnung, so wie der im Jahre 1649 errichtete Friedens-Exekutions-Rezeß, sicherten ihre Regiments-Verfassung, welche sie bis zum Jahre 1805 behielt. Der Preßburger-Friede machte ihrer Existenz als kaiserliche freie Reichsstadt ein Ende, **Augsburg** wurde der Krone Bayern einverleibt und am 5ten Merz 1806 von dieser in Civil-Besitz genommen.

Gegenwärtig ist sie, nach Bayerns neuester Eintheilung, die Hauptstadt der Provinz Schwaben und Neuburg.

Flüße, Brücken und Gebietsbegränzung.

Die Hauptströme, welche in der Nähe von **Augsburg** ohnweit des sogenannten Wolfzahns, eines Schenkplatzes, sich vereinigen, sind nach der bereits geschehenen Andeutung, die Wertach und der Lech.

Die Erstere entspringt bei Nesselwang und verbindet sich mit dem Singold-Bache; der Lech hingegen nimmt seinen Ursprung in Tyrol; beide Flüsse sind für die Floßfahrt geeignet. In der gelinden Jahrszeit fährt der sogenannte Wiener-Floß regelmäßig, mit Passagieren und Gütern befrachtet, nach der

genannten Kaiserstadt auf dem Leche, der uns auf seinen Kiesbänken die Kieselgeschiebe zum Kalchbrennen und zum Straßenpflaster liefert; auch schreibt es der Volksglaube seiner Anziehungs- und Ableitungskraft zu, daß hier die verderblichen Hochgewitter selten zum vollen Ausbruche kommen.

Zwei Brücken über den Lech verbinden die beidenseitigen Gestade miteinander. Die eine, die sogenannte Friedberger Brücke, wurde im Jahre 1835 unter der Leitung des damaligen Baurathes Friedrich Beyschlag vollendet, und die auf 17 Joche ruhende Lechhauser-Brücke — vom Lechmeister Joseph Werner im Jahre 1796 neu erbaut.

Ueber die Wertach führt die nächst am Wertachbrucker Thore stehende, von dem Werkmeister Georg Seidel im Jahre 1814 neu errichtete Wertachbrucker-Bogen-Brücke, und eine hölzerne Brücke bildet bei dem Dorf Pfersee den Uebergangs-Punkt über den genannten Fluß. Um die sehr beschränkten Gränzen des städtischen Weichbildes zu durchschreiten, bedarf es nur eines wenig anstrengenden Spazierganges und man hat auf diesem bald, gegen Morgen das Landgericht Friedberg in Oberbayern, gegen Mittag, Abend und Mitternacht aber, die Gerichts-Bezirke des Landgerichts Göggingen erreicht.

Stadtthore, Umfang der Stadt, Befestigungswerke, Gräben, Zwinger.

Die vier größern Stadtthore sind:

Das rothe Thor Lit. A. Nro. 300 — mit der schönen, von Johann Chr. Singer im Jahre 1777 erbauten steinernen Thorbrücke, und dem von Elias Holl 1692 errichteten neuen Thurme.

Das Gögginger-Thor Lit. B. Nro. 238, dessen Steinbrücke gleichfalls als ein schönes Bauwerk des erstgedachten Singers dasteht.

Das Wertachbrucker-Thor Lit. F. Nro. 114, mit dem von Elias Holl 1605 um zwei Stockwerke erhöhten Thurme.

Das Jakober-Thor Lit. G. Nro. 55.

Die sechs kleinern Thore heißen:

Das Klinker-Thor Lit. F. Nro. 178, an dessen Thurme gegen die Stadt herein, sich ein schönes Ecce homo, von Holzer gemalt, befindet.

Das Stephinger-Thor Lit. E. Nro. 124.

Das Oblatter-Thor Lit. H. Nro. 319.

Das Vogel-Thor Lit. G. Nro. 298.

Das Schwibbogen-Thor Lit. A. Nro. 379.

Das Hall-Thor sammt Brücke im Jahre 1807 zwischen dem Gögginger- und Rothenthore neu erbaut.

Nicht mehr zur Passage dient der alte Einlaß Lit. F. Nro. 188, eine Nachtpforte dem Kaiser Maximilian I., als einem besondern Freunde der Jagd, auf welcher er sich oft verspätete, zu Ehren im Jahre 1514 vom Magistrat errichtet; deren Mechanismus ehedem sehr geheim gehalten und mit als eine der Haupt-Merkwürdigkeit **Augsburgs** gerühmt wurde.

Noch ist dieses Ein- und Auslaßthor, dessen sinnreich erdachte Einrichtung es einer einzigen, schwachen, unsichtbaren Hand leicht und möglich machte, die schweren, mit Eisen beschlagenen Thorflügel nach einander so weit zu öffnen, daß nur einzelne Fußgänger und Reiter passieren konnten, auch deshalb geschichtlich merkwürdig, weil Christoph von Langenmantl, der als Rathsverwandter hiezu die Schlüssel verwahrte, dem Reformator Luther, welcher sich vor den Drohungen des Kardinal Kajetan heimlicherweise aus dem Karmeliter-Kloster bei St. Anna, und aus der Stadt entfernen mußte, einen reitenden Boten und ein Pferd verschaffte, und ihm durch diese nächtliche Pforte zur Flucht behilflich war.

Dadurch widerlegt sich die Fabel von der Benennungs-Entstehung des Gäßchens zum „Dahinab" am Gallus-Platze, an welchem ein Weber mit Nahmen Thaler sein Haus mit zwei gemalten Figuren als Wegweiser gegen das Stephinger-Thor hin, malen ließ, welche jedem Andern, nur nicht dem Reformator Luther, den Weg aus diesem Gäßchen-Labyrinthe nach dem damaligen Gallus-Thörlein, angedeutet haben mögen.

Das Fischer-Thörlein Lit. E. Nro. 50 ist seit dem Jahre 1704 zugemauert.

Der Unfang der Stadt beträgt nach geometrischen Schritten bemessen, genau 2 Stunden und 6 Minuten; in ihrem Umkreise, außerhalb den Thoren, bilden schöne Baumgänge und sonstige Anlagen, höchst reizende Spazierpfade.

Ohne eine haltbare Festung zu seyn, ist **Augsburg** von mächtigen Mauern, hohen Bastionen, Ravelinen, von tiefen, theils mit Wasser gefüllten, theils wasserfreien Gräben umzogen.

Der Letztere beginnt am rothen Thore. In der Tiefe dieses trocknen Grabens steht eine Baumschule mit verschiedenen Baum- und Zier-Straucharten, und zieht sich gegen den Eser-Wall. Hier fängt der Hirschgraben an, welcher gegenwärtig einige Stücke Hochwild beherbergt; Links vom Gögginger-Thore, erhebt sich der Gögginger-Wall mit dem Ravelin und der trockene Graben reicht bis zu dem alten Einlaße. Bei dem Klinker-Thore erhebt sich eine niedliche Gartenanlage mit einem thurmartigen Belvedere: gegenüber liegt die blaue Kappe, eine Bastion mit ihrem Raveline; in der Vertiefung des trockenen Grabens aber waltet, umgeben von einer reitzenden Anlage, durch den Magistrat im Jahre 1821 den naturliebenden Bürgern Augsburgs, laut der dort angebrachten Inschrift wieder hergestellt, die freundliche Najade des sogenannten Gesundbrunnens, einer krystallklaren Quelle, welche im Jahre 1402 bei Aufwerfung des Stadtgrabens entdeckt wurde. Ihren Namen und Ruf verdankt sie dem Kaiser Maximilian I., der schon damals durch

eine Wasser-Kur, den Genuß ihres Wassers nämlich, vom Fieber genesen zu sein glaubte, was folgende dabei angebrachte alte Aufschrift beurkundet:

„Gesundbrunnen bin ich genannt,
War Kaiser Maximilian wohl bekannt,
Der mir den Namen geben hat
Oft selber Versönlich zu mir tratt.
Er kiellet da das Herze Sein
Man sucht mich heim wie kielle Wein
Die Kranken auch zu mir kummen
Die Fieber hab ich manchen gnummen
Gott mich also beschaffen hat
Gesegne uns das Wasser dratt
15 Amen 47."

Bei dem Juden-Walle, dem ehemaligen Begräbniß-Platze der Israeliten, gegen das Wertachbrucker-Thor hin, ist eine Grabenstrecke mit Wasser gefüllt, welche der Schleif-Graben genannt wird, weil im Winter die Schlittschuhläufer dessen gefrorne Decke zu ihrem Eisfluge benützen. An dem letztgenannten Thore, steht der Backofenwall und links von demselben erhebt sich der sogenannte Pfannenstiel, sonst schicklicher der grüne Berg genannt, auf welchem die römische Citadelle oder das Castrum, die Hauptbefestigung der Römer-Augusta stand. Gegenwärtig dient diese Anhöhe den Lustwandelnden zu einem höchst angenehmen Spaziergange, auf welchem ihnen eine weite, entzückende Aussicht geöffnet ist. Unter ihr zieht sich der trockne Graben am Fischerthörlein und bei dessen Ravelin vorbei, gegen das Luginsland, einer Bastion mit einer Bierschenke. Hier fängt der eigentliche Wassergraben an, welcher sich von dem Ravelin beim Stephinger-Thor, gegen den Blatter-Wall am Oblatter-Thor hin wendet, den Jakober-Ravelin und Wall, so wie den Vogel-Thor-Ravelin bespühlt, dann sich zum Schwibbogen- und rothen Thore erstreckt, in dessen Nähe der rothe Thor-Wall mit dem vor dem Thore gelegenen Hornwerke steht. Hier tritt der Zufluß des Quellwassers ein,

füllt die äußern und innern Stadtgräben, treibt an dem sogenannten Schupferle zunächst dem Luginsland eine Papier-Mühle, verbindet sich durch den Malvasierbach mit den Lech-Kanälen und ergießt sich in den Hauptstrom des Lechs. Sämmtliche Befestigungswerke sind Eigenthum des Militär-Aerars, welches die Wälle und Gräben, theils zum Vergnügen, theils zur Gras-Benutzung und zum Fischfange an Privatpersonen gegenwärtig auf 12 Jahren verpachtet.

Zwinger

werden sowohl die Gänge und Anlagen mit hölzernen und steinernen Lustgebäuden außerhalb den Stadtmauren, theils die Reihen von kleinen Häusern auf einem Theile derselben, genannt, welche in den Jahren 1582 und 1586 erbaut, 316 Wohnungen der ehemaligen Stadtgarde darboten, jetzt aber, in so weit sie noch stehen, von weniger Wohlhabenden um billige Miethzinse zu Quartieren benützt werden.

Die Zwinger werden in den Obern, Mittlern und Untern eingetheit, und eine Stadtmauer mit zwei Häuserreihen und einer fahrbaren Straße in der Mitte, dürfte mit unter die Merkwürdigkeiten unserer Stadt gehören, wie sie nicht leicht eine Andere aufzuweisen hat. Der Obere Zwinger zieht sich vom Eser-Walle bis zum Gögginger-Thor; dort beginnt der Untere und endet am Einlaße. Der Mittlere erstreckt sich auf der andern Seite vom Gögginger-Thore bis zum Eser-Walle.

Ein Theil der Zwinger-Häuser wurde auf Napoleons Befehl, als er die Stadt befestigen wollte, im Jahre 1805 demolirt; einige aber mußten wegen Erbauung des Hall-Thores und der Hall-Brücke abgebrochen werden.

Die innere Stadt.

Ihr Flächeninhalt, Einwohnerzahl, Thore und Verbindungs-Pfade im Innern, Eintheilung der Stadt, Strassen-Pflaster, Fuggerey, Jubiläums-Stiftungshaus, Plätze, Abhänge, Hauptstrassen, Kanäle.

Der Flächeninhalt der Stadt Augsburg beträgt, da in ihrem Innern nicht weniger als 644 Gärten und Grundstücke liegen, von welchen das größte vier Tagwerk enthält, 39,400,000 Quadratschuh; vom rothen Thor bis zum Fischerthörlein ist sie 7300 Fuß lang, vom Gögginger- bis zum Jakober-Thor aber, 3800 Fuß breit.

Die Zahl ihrer Häuser im Innern beläuft sich auf Dreitausend. Auf den 3 Zwingern stehen noch 174 kleine Zwinger-Häuser; vor den Thoren und in den nächsten Umgebungen aber zählt man mit Inbegriff der Gärten und Lusthäuser 329 Gebäude. Ihre Bevölkerung besteht mit Einschluß der Garnison aus 31,208 Seelen, unter diesen sind: 18,527 Katholiken, 11,212 Protestanten und 92 Israeliten.

Seit dem Abbruche des Barfüßer- und heil. Kreuzthurmes, steht nur noch unter den innern Thoren das mit seinem Thurme im Jahre 1276 erbaute Frauen-Thor in der Nähe der Frauen- oder Domkirche. Die von Kager gemahlten Freskogemälde an des Thurmes Außenseite, stellen die Erwählung Kaiser Carl V. dar, sind aber größtentheils verwittert. Daß bei dieser Wahl hauptsächlich Matheus Lang, ein Augsburgischer-Geschlechter und nachmals Cardinal und Erz-Bischof von Salzburg, sich ausgezeichnet, besagt die Inschrift.

„Matheus Langus, Patricius Augustanus,
Cardinal. et Archiepiscopus, Legationis
Princeps, Roman. Imperium ab Electoribus,
Nomine Caroli Austri Petit et Impetrat.
Anno M. D. XIX.

Verbindungspfade der eigentlichen Stadt mit der Vorstadt sind der obere neue Gang am Vogelthor, welcher in unsern Tagen durch die Abbrechung einiger Häuser und die Errichtung einer Brücke, zu einer schönen geräumigen, zugleich fahrbaren Passage umgeschaffen worden.

Der mittlere neue Gang an der obern Schlossermauer gelegen, führt jedoch nur Fußgänger auf den obern Graben.

Die Barfüßer-Brücke, im Jahre 1613 von Elias Holl auf zwei gemauerte Joche überwölbt, eröffnet den fahrbaren Weg in die schöne Jakobs-Straße und nach dem Theater.

Durch den untern gemauerten neuen Gang gelangen Fußgänger vom untern Brunnen-Thurm, auf den untern Graben; der schwedische Berg am Oblatterthor aber, gestattet über eine Stein-Treppe den Gehenden von der Carmeliterstraße her, den Eintritt in diesen Theil der Vorstadt.

Die Stadt wird eingetheilt in die obere Stadt, welche von der mittlern Maximilians-Straße an, die zwischen dem Gögginger-, Schwibbogen- und Rothenthor gelegene Stadttheile in sich begreift.

Die mittlere Stadt umfaßt vom Frauen-Thore an, die zwischen der heil. Kreuzkirche und der Barfüßer-Brücke gelegenen Gebäude und Straßen.

Die untere Stadt aber liegt innerhalb dem Klinker-, Wertachbrucker- und Gögginger-Thore.

Die Straßen der Stadt sind gepflästert; die ersten Spuren des Straßenpflasters findet man schon im Jahr 1413.

In der neuesten Zeit hat man bereits angefangen, das sogenannte Asphaltpflaster zu Trottoirs zu benützen, was in diesem Jahre an dem Polizeigebäude zuerst geschah, und unfehlbar Nachahmer finden wird.

Außer der angeführten Haupteintheilung der Stadt, wurde sie seit dem Jahre 1781 in neun Quartiere durch Buchstaben und durch die Häuser-Bezifferung, abgesondert.

Das Quartier Lit. A. beginnt am Judenberg rechts, mit Nro. 1 und endigt mit A. Nro. 165 an der obern Schlosser-Mauer.

Lit. B. am sogenannten Feuerhause mit Nro. 1 anfangend, schließt mit der Nro. 265 am Moritz-Platz.

Lit. C. zieht sich vom Judenberge links bis zur Nro. 405 an der mittlern Schlosser-Mauer.

Lit. D. reicht vom Weberszunfthaus bis Nro. 287 zum St. Anna-Platz.

Lit. E. erstreckt sich von Nro. 1 in der Windgaße rechts, bis zu Nro. 222 in der Jesuiten-Straße.

Lit. F. dehnt sich vom Frauenthor links hinunter, bis zur Nro. 420 in der Jesuiten-Gasse.

Lit. G. läuft von der Barfüßer-Brücke rechts und über den Graben bis zu den Fischgraben-Gebäuden Nro. 341.

Lit. H. hat seinen Anfang von der Barfüßer-Brücke links bis Nro. 409 an der linken Seite der nämlichen Brücke endigend, und Lit. I. enthält die Gebäude vor den Thoren.

Die Fuggerei,

deren Häuser von 1—55 nicht mit in die angegebenen Hausnummern eingerechnet sind, bildet gleichsam ein eigenes Städtchen in der Stadt, mit 4 Thoren, einem öffentlichen Brunnen, einer Kirche, (die St. Markus-Kapelle), einem Beneficiat und Schulhause, 6 Straßen, mit zum Theil nicht anziehenden Namen, und 106 Wohnungen, in welchen katholische, unbemittelte Bürger für eine jährliche Miethe von 2 Gulden, ein bequemes Unterkommen finden. Zu diesem löblichen Zwecke stifteten es die Gebrüder Ulrich, Georg und Jacob Fugger im Jahre 1519, nach der über dem Eingange von der Jacobsstraße her auf einer Wappentafel angebrachten Inschrift:

M. D. XIX. Udalr., Georg., Jacob. Fuggeri August. Germani Fratres, qua bono Reip se natos qua Fortunam Maximar opum D. O. M. acceptam in primis referendum rati ob pietatem eximiam in exemplum largitatem aedes CVI cum opere et cultu municip. suis frugi sed pauperie Laborantibus D. D. D. *)

In dem Quartier Lit. H. befindet sich das sogenannte Jubiläumsstiftungshaus, welches zum Gedächtnisse des im Jahre 1817 gefeierten Secularfestes der Reformation, aus Beiträgen evangelischer Bürger angekauft und zur unentgeldlichen Bewohnung für acht dürftige Familien ohne Unterschied des Glaubens-Bekenntnisses, bestimmt wurde.

Haupt-Plätze

sind der Maximilians-Platz, welcher Lit. B. Nro. 35 bei der protestantischen und katholischen Ulrichs-Kirche anfängt. Auf ihm wird wöchentlich die Schranne, als Markt für die Kornfrüchte gehalten.

Der Zeug-Platz; der St. Anna-Platz; der Perlach-, gegenwärtig Ludwigs-Platz, auf welchem, sowie in der angrenzenden Carolinenstraße, die wöchentlichen Victualien-Märkte gehalten werden. Der Fischmarkt, zur Feilbietung der Fische, Frösche, Krebse dienend. Der Parade-Platz, sonst Frohnhof; dieser ehrwürdige Zeuge merkwürdiger geschichtlicher Momente, erhielt in den Jahren 1808—1809 durch den Abbruch der Johanneskirche, sowie einiger Capellen und Begräbnißhallen seine jetzige, imposante Gestalt.

---

*) Die Gebrüder Ulrich, Georg, Jacob Fugger, welche sich für verbunden erachten, zum allgemeinen Besten beizutragen, und indem sie ihre Glücksgüter lediglich der Gnade des allmächtigen und allgütigen Gottes verdanken, haben im Jahre 1519 für ihre frommen, in Dürftigkeit schmachtenden Mitbürger, 106 Wohnungen zum Beweise ihres ausgezeichneten Wohlthätigkeitssinnes gestiftet und solche ihnen gewidmet.

Der Metzg-Platz.
Der Dom-Platz oder Karolinen-Platz.
Der Stephans-Platz.

Hauptstraßen werden genannt:

die drei Maximilians-Straßen, nämlich die obere Maximiliansstraße, welche durch den Abbruch des von Holl erbauten Siegel-Hauses und des anstoßenden Weinstadels, zu einer der schönsten europäischen Städtestraßen geworden. Diese beginnt mit Lit. B. Nro. 16 und erstreckt sich bis zu Lit. B. Nro. 34, wo sie an den Maximilians-Platz stößt und sich von Lit. A. Nro. 28 bis Nro. 39 zu dem sogenannten Afra-Wall ausdehnt.

Die mittlere Maximiliansstraße, sonst der Weinmarkt genannt, nimmt ihren Anfang Lit. A. Nro. 1, zieht sich bis Lit. A. Nro. 8 links hinauf und erstreckt sich von Lit. A. Nro. 14 bis Lit. A. Nro. 27.

Die untere Maximiliansstraße, sonst der Brodmarkt, fängt rechts an von Lit. C. Nro. 1, geht bis zum Rathhaus Lit. C. Nro. 13, und links vom Weber-Zunfthause Lit. D. Nro. 1 bis Lit. D. Nro. 13, der neuen Börse Lit. D. Nro. 13.

Die obere und untere Carolinenstraße nimmt ihren Anfang bei dem Bäcker-Zunfthause Lit. C. Nro. 18, und geht bis zum Schmiedberge Lit. C. Nro. 33. Gegenüber beginnt sie mit dem Gebäude Lit. D. Nro. 34, einem Bauwerke von dem Vater des berühmten Elias Holl; zieht sich bis zum Eingange in die Judengasse fort, und läuft von Lit. D. Nro. 65 bis zu Lit. D. Nro. 68.

Die Ludwigsstraße, ehemalige Kreuzstraße,

Die Karlsstraße, sonst Judengasse.

Die St. Annagasse.

Die Philippine-Welserstraße, sonst der alte Heumarkt.

Die Steingasse, eine der ersten, im Jahre 1415 gepflästerten Straßen.

Die Peutingerstraße, ehemals Johannisgasse Lit. D. Nro. 94. 95. 121—126. 128—137.

Die Kreuzgasse bis zum Klinkerthor.

Die Langegasse.

Die Jesuitengasse.

Die Karmelitengasse.

Die Wind- oder Liebfrauengasse.

Die Bäckergasse.

Die schöne Jakobsstraße, in der Vorstadt gleichen Namens, von der Barfüßer-Brücke bis zum Jakoberthore.

Der obere, untere und mittlere Graben von 1809 bis 1818 durch Bedeckung des Kanals, durch Alleen und Anlagen in der Tiefe, theilweise zu einer wahren Promenade umgeschaffen.

Sogenannte Berglein oder Abhänge sind:

Der Milchberg, ehemals Milchmarkt. Der Predigerberg, wegen der vor Zeiten dort wohnenden Dominikanermönche, zum Predigerorden gehörig, so benannt.

Der Puzzenberg, an welchem ein Italiener Honorat Pozzo 1436 mehrere Gebäude besaß.

Der Honoldsberg, von dem ehemaligen Besitzer mehrerer Realitäten daselbst, Ulrich Honold so benannt. Der Judenberg.

Der Eisenberg, vor Zeiten Tölpelfels und Tollenstein geheißen, an dessen Fuß sonst das Stadtgefängniß „die Eisen" lag.

Der Perlachberg, der wahrscheinlich von Perlegion seinen Namen erhielt, den lange vor der Zeit des heil. Ulrichs der Perlachplatz und Perlachberg geführt haben soll, weil einer alten Chronik zu Folge, ein Römer-Hauptmann Titus Eminus 16 Jahre vor Christi Geburt eine Niederlage, von den sich in seiner Legion empörenden Vindeliziern, dort erlitten habe.

Der Steinberg, hinter dem Metzgebäude Lit. C. Nro. 179. bis 182.

Der Schmidberg.

Der Mauerberg, mit dem Fußpfade gegen den untern Brunnenthurm die Hühnerstäpflein genannt.

Lechkanäle und die davon benannten Gassen.

Die sämmtlichen Lechkanäle, welche in die Stadt herein geleitet sind, haben einen gemeinschaftlichen Ursprung durch einen Hauptkanal, an der, eine Stunde von der Stadt entfernten Lechwehre; er theilt sich sodann in mehrere Zweige, und der Hauptarm fließt am Schwibbogenthor unter dem Namen Stadtlech in die Stadt, spaltet sich hinter St. Ursula in zwei Arme in den mittlern und hintern Lech, läuft unter dem erstern Namen bis zur Haarbrücke, und unter dem frühern Namen Stadtbach beim Oblaterthore dem Lech zu. Mit diesem Hauptkanale vereinigt sich an dem evangelischen Waisenhause der Ochsenlech, der die Jakober=Vorstadt durchfließt.

Der Brunnenlech entspringt in der Mehringer=Au 4 Stunden von Augsburg entfernt, und tritt bei dem Rothen=Thore in die Stadt, von welcher er einen Theil unter dem Namen Brunnen= oder Vorderer=Lech durchströmt und in den Hauptkanal bei der Haarbrücke ausmündet. Neben dem Brunnenlech tritt der Brunnenbach, in der Mehringer=Au entspringend, unter der Rothen=Thor=Brücke, hinter dem Rothen=Thor=Walle in die Stadt und mündet in den Stadtgraben aus, von wo aus er dem Vogelthore zueilt, sich dann in zwei Arme theilt, durch den obern Graben windet, die Fischkästen im Fischgraben bewässert, die unteren Brunnenwerke treibt, und sodann beim Oblatter=Thor vor die Stadt fließt, sich mit dem Arm, der die Jakobs Vorstadt durchströmt, mischend. Beim Stephinger=Thor und der Sieberischen Papiermühle strömt er unter dem Namen Malvasierbach dem großen Lechkanale zu. Der Lauterlech entspringt bei der sogenannten Franzosen=Schanze, und fließt beim Jakober Ravelin in

den Stadtgraben. Ein Anstich des Ochsenleches beim Vogelthor läuft gleichfalls unter dem Namen Lauterlech durch die Fuggerei, über den Saumarkt bei der Jakober-Kirche vorbei, und ergießt sich beim allgemeinen Krankenhause in den Hauptlech-Kanal.

Der Singold-Bach entspringt an der Wertachwehre und vereinigt sich bei der Wasenmeisterei mit dem Hauptlech-Kanale.

Alle diese Kanäle treiben sehr viele Gewerke; ein Theil der Straßen, durch welchen diese Lechzweige fließen und welche zu den Quartieren Lit. A. und C. gehören, heißen: am vordern, mittlern und untern Lech. Ein sehr alter, wie man sagt römischer, unterirdischer Kanal, der sich durch einen Theil der mittleren Stadt zieht, fällt in den Honolds-Graben, und ergießt sich mit diesem in den Lech, welcher noch andere unterirdische Wasserleitungen aufnimmt.

Kirchen der Katholiken.

Die Domkirche. Lit. D. 106.

Ihre Erbauung soll einigen Historikern zufolge, schon um das Jahr 312, unter Constantin des Großen Regierung, begonnen haben. Der erste Kirchenhirt an derselben war, der von dem fränkischen Könige Chlotar ordinirte Bischof Sosimus. Bischof Sibotho ließ den gegen Westen gerichteten Chor aufführen, und Bischof Späth von Thurnek das Kirchengebäude erhöhen. Den 1336 neu erbauten und 1440 gewölbten östlichen Chor erweiterte der 1431 beschlossene Abbruch der Johannes-Kapelle, worauf dieses Gotteshaus zu Ehren der göttlichen Mutter des Erlösers, zum Frauen-Münster geweiht wurde. Hundert Jahre später, erhielt die Domkirche ihre gegenwärtige Gestalt und die verschiedenen Bauperioden, welchen sie ausgesetzt war, machen die Ungleichheit ihres nicht rein gothischen Baustyles erklärlich.

Als der eine, 1070 erbaute, pyramidenförmig auslaufende Glockenthurm, dessen Fundament zu weichen begonnen, den Einsturz drohte, stützte und reparirte ihn Elias Holl, auf eine kühne und sinnreiche Weise, und wurde dafür mit zehn Kaiser-Gulden beschenkt. Mit Kupfer ließ die beiden Glockenthürme Bischof Heinrich von Knörringen decken. Ihr Geläute besteht aus eilf Glocken, unter welchen die schwerste 95 Centner wiegt. Zwei, unter diesen uralt geformt, mit Oeffnungen am obern Theile versehen, geben einen sonderbar schmetternden Ton von sich.

Von den beiden Haupt-Portalen, wurde das südliche 1344, das nördliche 1356 gebaut. Beide bilden gewölbte Vorhallen von Pfeilern getragen und sind mit vielen in Stein gehauenen Figuren, als Zeugen der Bildhauerkunst und des Bilder-Geschmacks im 14 Jahrhunderte, geziert. An diesen Portalen sind die Schlußsäulen der Thorflügel durch Steingebilde der heil. Jungfrau mit dem göttlichen Kinde, auf den Spitzen geschmückt, ihr zu beiden Seiten stehen an dem einen Portale die zwölf Apostel; in der Spitzwölbung ist Christi Stammtafel nach Maasgabe des Evangelisten Matthäus in Steingebilden personificirt und die drei Grundfelder geben Abbildungen aus der Lebensgeschichte der Jungfrau Maria. Unter dem Giebel ist das jüngste Gericht in einzelnen Figuren dargestellt und am Höllenrachen kenntlich. Am nördlichen Portale, sieht man in Figuren die Kaiserin Adelheit nebst einem andern kronentragenden Gebilde; ferner den heil. Ulrich; die heil. Afra; einen betenden Bischof; Abschnitte aus dem Leben der gebenedeiten Jungfrau, welche auch weiter oben mit dem Jesuskinde auf dem Throne sitzt, wo ihr zur Seite König Salomon kniet und die vier großen, und zwölf kleinen Propheten ihren Thron umgeben.

Chunrad von Randegg nennt sich als Erbauer der Portale und Kirchen-Gewölbe.

Im Innern der Cathedrale stehen 56 Säulen in zwei Reihen und das von Seitenkapellen umgebene Schiff, ruht rechts und links auf jeder Seite, auf 14 Colonnen. Sehenswerth an Bildhauer-

arbeit, wären im vordern östlichen Chore die Sitze des Priesters und der Leviten an der Epistelseite, trügen sie nicht zu sehr die Spuren der Beschädigung an sich.

Ausgezeichnet ist in der Catharina-Kapelle ein Basrelief von Georg Petel im Jahr 1564 gearbeitet, die Geburt Christi vorstellend; ferner besitzt von ihm die Sakristei am alten Chor ein Jesuskind, und an dem Pfeiler der abgebrochenen St. Jakobskapelle steht ein von diesem Meister gearbeiteter Altar von Porphyr. Sein aus Holz gebildetes Ecce homo wird gleichfalls von Kennern bewundert.

Von einem ungenannten Künstler, ist hier ein schönes Basrelief in weißgrauem Marmor, Maria in der Glorie von Bischöfen und Heiligen umgeben.

Unter den Grab- und übrigen Monumenten findet sich hier viel Ausgezeichnetes als: der Sarkophag des Cardinals und Bischofes Peter von Schaumberg in der Kapelle des heil. Vitals und Martins; der Sarg des Bischofs Johann von Wardenberg; Christus am Oelberg, über der Gruft des Bischofs Heinrich von Lichtenau; ein gekreuzigter Christus auf dem Marmor-Altare in der Capelle des heil. Conrads; des Bischofs Alexander Sigmunds Grabmonument von Ignaz Ingerl an beiden Seiten der Chortreppe; das Grabmahl des Bischofs Johann Christoph in der Wolfgangs-Kapelle; das aus rothem Marmor gehauene Monument für Kaiser Otto III., dessen Eingeweide jedoch nicht darunter, sondern in der St. Ulrichskirche ruhen; die Gedächtniß-Tafel der Anwesenheit und des durch Pabst Pius VI. in der Domkirche gehaltenen Hochamtes, von dem Fürstbischof Clemens Wenzeslaus gestiftet, und in der Mauer neben einem Oelberg aus Bildhauerarbeit, befestigt; der von Bildhauer Fröhlich neu ausgeführte Fensterstock, zur Einrahmung des oberhalb dem südlichen Eingange restaurirten, aus Glasgemälden zusammengesetzten Fensters.

Von Kunstwerken aus Bronze sind hier vorhanden: die beiden metallenen Thorflügel-Ueberzüge am mittleren Portale

gegen Süden, gegossen von 12 Gehilfen des Münzmeisters im Jahr 1058. Sie enthalten auf 35 Feldern, verschiedene heidnische und christliche Figuren, als, Centauren; Evas Erschaffung, den Erkenntnißbaum, Simson, zum Theil gedoppelt und sind in mehreren gestochenen Abbildungen kopirt.

Ferner: das Bronzebild des Bischofs Wolfahrt auf dem Deckel seines Sarkophages in der heil. Anna-Kapelle; der thurmförmig, zierlich gearbeitete Altar im hintern westlichen Chore, auf dessen höchster Spitze Christus am Kreuze, rechts und links auf den Seitenspitzen aber Maria und Johannes steht.

Der in diesem Chore stehende, plump gearbeitete Stuhl mit Löwenköpfen, war nicht, wie irrig geglaubt wurde, der Sitz des römischen Prätors.

An Mahlereien befinden sich in der Cathedrale:

Von Heinrich Schönfeld das Altarblatt im Chor: Maria Himmelfahrt; rechts daneben Maria Heimsuchung, das Jesus-Kind in der Krippe; dann an Seitenaltären: der heil. Hieronimus und die Versuchung Christi.

Von Christoph Storer auf der rechten Seite des Hochaltares: eine heil. Afra; eine Kreuzes-Abnehmung; dann in der Kreuz-Kapelle: die Geißlung Christi; auf der Südseite: eine an der Leiche ihres Kindes klagende Mutter mit dem heil. Simpertus; die Aufnahme des Petrus, der Magdalena, des Schächers in den Himmel.

Von Jonas Umbacher: Die Martern der heil. Apollonia.

Von Melchior Schmittmer: eine Verklärung Christi und die Enthauptung des heil. Johannes.

Von Christoph Schwarz: der gekreuzigte Heiland zwischen den Schächern.

Von Johann Knappich: Christi Geburt und der heil. Joseph.

Von Johannes Rottenhammer: Jesus, Maria und der heil. Chrisostomus, als Altarblatt am nördlichen äußersten Pfeiler.

Von Matthias Kager: die Auferstehung Christi und die heil. drei Könige.

Von Amberger, an der Chorsakristei: Maria mit dem heil. Kinde zwischen dem heil. Ulrich und der heil. Afra und ihrem Gefolge.

In der Sakristei, von Merian: das Bild des Herzogs Rudolph.

Von Preda: Wiens Entsetzung im Jahr 1680; hängt dem nördlichen Portale gegenüber.

Von Bergmüller an den Pfeilern: die zwölf Apostel.

Von Mettenleiter: eine Auferstehung.

Von Bergmüller: vier Deckengemälde in der gräflich Pollheim'schen Kapelle.

Von unbekannten Meistern: der heil. Ulrich Meße lesend mit der Jahrzahl 1459. Maria mit dem Kinde; und Jesus mit der heil. Elisabeth vom Jahr 1480.

Ein sehr altes griechisches Marienbild in der St. Conrads-Kapelle. Ein jüngstes Gericht. —

Die Abbildung sämmtlicher Kirchenhirten von Sosimus bis auf den unlängst verstorbenen Ignaz v. Rieg.

An Glasmalereien: ein ganz gemaltes Fenster in der Gertruden-Kapelle in welcher der Leichnam des vor kurzem dahingeschiedenen Bischofs Ignatz von Rieg schlummert, dessen Ruhestätte nun ein, nach des Dahingeschiedenen Angabe gefertigtes Monument, nebst einem herrlichen Bilde, die Kreuzes-Ausführung Christi, aus der Gemälde-Sammlung des hochwürdigen Kirchen-Hirten, zufolge seiner Anordnung, schmückt. Das in neuester Zeit von Johannes Walch höchst gelungen restaurirte, beinahe ganz neu hergestellte gemalte große Fenster über dem hintern südlichen Eingange, gereicht diesem Künstler zur großen Ehre.

Christi Menschwerdung und Mariens Verklärung mit einer abgelaufenen Sanduhr: und den Worten: „Die Zeit allhin!" am Eintritt in den Kreuzgang.

Im Domschatze befindet sich in einem mit Figuren und Silber-Zierathen geschmückten Kreuze, ein ansehnlicher Kreuzpartikel.

Der rothseidene gewebte Gürtel, ein Geschenk, welches Ludwigs II. Gemahlin Hemmma dem sogenannten Schweitzer-Apostel Witgar verehrt hat, mit der mit Gold unterwirkten Inschrift: „Hanc Zonam regina potens sanctissima Hemma Witgaro tribut sancto spiramine plenam."

Diesen von heiliger Weihe erfüllten Gürtel, gab Hemma, die mächtigste, heilige Königin dem Witgar. Ein kleinerer Gürtel mit einer Schließe und meist unleserlichen, karolingischen Charakteren.

Mehrere Häupter von heiligen Blutzeugen; sechs silberne Leuchter; zwei Crucifixe; das Capitel-Kreuz; Christi Geburt und Abendmal von getriebener Silberarbeit.

Zwei Blumenstücke von Perlmutter, angeblich von Hamilton Die kostbare Monstranz, welche Bischof Alexander Sigmund vom Goldarbeiter Gwinzer 1752, aus 20 Mark Silber und 15 Kronen Gold, verfertigen ließ. An ihr strahlen 2 Solitair-Rosetten, 2 Brillanten von 5 Carat, 226 Diamanten von 57 Carat, 206 Rosetten von 31 Carat, 51 Rubine, 29 Smaragde, 2 Saphire, 8 aus Rosetten gebildete Kornähren; 24 Trauben, deren Beeren aus den werthvollsten Perlen bestehen, 2 doppelt gefaßte Zitternadeln von Brillanten, 8 Carate wägend.

Die aus 20 Kronen gediegen Goldes verfertigte Lunula, ist mit 38 Rosetten von 6 Carat, und mit zwei Saphiren besetzt.

Die Kirche zu St. Ulrich und Afra.

Der Bau dieses Gotteshauses hat im Jahr 1477 begonnen; von Kaiser Maximilian I. wurde 1500 der Grundstein zum Chor gelegt, und seit dem Jahre 1607 steht dieser ehrwürdige Tempel in seiner Vollendung da.

Diese in das Kreuz gebaute Kirche, mißt nach der Länge 318 Schuh, nach der Breite 94 Schuh nach der Höhe 100 Schuh. Ihr Inneres besteht aus dem Langhause, dem Chore des heil.

Ulrichs und der heil. Afra, die Arme des Kreuzes bildend und dem darüber stehenden Hauptchore. Das Gewölbe des Hauptschiffes wird von acht gothischen Riesensäulen getragen und das Innere erhält durch 42 zum Theil gemalte Fenster sein Licht.

Der im Jahr 1594 vollendete Kirchenthurm mit einer steinernen Gallerie, ist 320 Schuh hoch.

Der Gemälde-Reichthum dieser Kirche besteht aus einem Altarblatte, die heilige Jungfrau mit dem göttlichen Kinde auf dem Arme und dem vor ihr knienden heiligen Benedikt und Franziskus, in der von Oktavian Fugger 1590 erbauten Begräbniß-Kapelle; dann aus dem Altarblatte in der Kapelle des heil. Georgs, den nemlichen Gegenstand mit dem heil. Ulrich und Afra behandelnd; beide Blätter sind von Peter Candit oder de Witte gemalt. Von Rottenhammer: ein Altarblatt des Erzengels Michael in der Kapelle gleichen Namens; Christus als guter Hirte, Marias Krönung am Altare des Schlußpfeilers vom Schiffe; dann der englische Gruß.

In der Andreas-Kapelle ist Christus am Kreuz als Altarblatt, von Christof Schwarz gemalt; von ihm sind auch die beiden Schächer an den Flügelstücken; weiter oben eine Auferstehung und Himmelfahrt und Scenen aus der Leidens-Geschichte.

Von Matthias Kager: das Altarblatt, die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande.

Als Altarblatt steht in der Bartholomäus-Kapelle Marias Krönung von Johann Aham.

Das 31 Schuh hohe Gemälde Adam und Eva im Paradies, von Wolfgang Bernhard, hängt hinter der Orgel. Auf der innern Seite der Orgelflügel ist die Himmelfahrt Christi und Marias gemalt und nicht weit davon sieht man einen Kreuzweg von dem Maler Zink.

Die Sakristei enthält eine Madonna aus Raphaels Schule.

Unter dem Musikchore steht eine Vorstellung der im Jahr 1500 zur Einweihung der Kirche veranstalteten Procession, dann die Grundstein-Legung zum Chore, in 2 Gemälden.

Pabst Pius VI. und der Fürst-Bischof Clemens Wenzeslaus in großen Einfaßungen von Bildhauer-Arbeit, sind von Joseph Degler.

In einer andern neben der Fuggerischen Kapelle, ist der Sieg Otto des Großen und des heil. Ulrichs auf dem Lechfelde, al Fresco gemalt.

Merkwürdige Begräbniß-Kapellen außer der erwähnten, nebst sehenswerthen Monumenten sind: die Marmorgrabstätte des heil. Willibald mit dessen Bilde auf dem Sarkophag-Deckel, in der von Burkhart Engelbert kühn gewölbten St. Simpertus-Kapelle, über deren Gewölbe ein weiter Chor, mit einem dem heil. Johannes dem Täufer und dem Evangelisten gewidmeten Altare und den Bildnissen mehrerer Heiligen steht.

Die St. Andreas-Kapelle von Markus Fugger 1580 erbaut, deren schöne Gesimse und Postamente Christus nebst den 12 Aposteln aus Thonerde geformt, tragen.

Georg Fuggers Familien-Gruft in der ehemaligen Dionys-, jetzt St. Georg-Kapelle.

Philipp Eduard Fuggers Familien-Begräbniß in der Bartholomäus-Kapelle.

Die von Jakob Fugger 1580 erbaute, von seinen Söhnen mit einem Altar 1623 geschmückte St. Michaels-Kapelle, in der die von dem Erbauer gestiftete Orgel mit Pfeifen aus dem feinsten Zinne gearbeitet, gestanden, welcher von dessen Söhnen ihre jetzige Stelle angewiesen wurde.

Endlich die St. Antons-Kapelle.

Die Gruft des heil. Ulrichs mit dem von Placidus Verhelst aus weißem Marmor trefflich gearbeiteten Bilde des Heiligen, das auf dem grauen Marmorsarkophage liegt. Die

Gebeine dieses hochverdienten Schutzpatrons von Augsburg, ruhen im Innern des Steinsarges, in einem Behältnisse von vergoldetem Kupfer.

In diesem unterirdischen Grabgewölbe sind auch die Herzen der Bischöfe Joseph, Landgrafen von Hessen, und des verewigten Churfürsten Clemens Wenzeslaus, neben dem Ulrichsaltare aber, die Eingeweide Kaiser Otto III. beigesetzt.

Schätzbare Bildhauerarbeiten sind: der Altar des heil. Ulrichs, über dessen Ruhestätte; mit dem Bilde dieses Heiligen und der Auferstehung Christi, kunstreich von Johann Degler aus Holz geschnitzt und von Greuter, beide aus Weilheim gebürtig, gefaßt.

Der Altar der Glaubensheldin Afra, seitwärts gegenüber, in welchem ihr Bildniß nebst der Sendung des heiligen Geistes, gleich kunstreich in Holz gearbeitet, von den oben genannten Künstlern zu sehen ist.

Ein von Thomas Hauer aus grauem Marmor verfertigter Sarkophag mit Bronze-Verzierungen, verschließt den Glassarg, welcher Afras mit reichem Schmuckwerke ausgestatteten heiligen Leib birgt.

Die Geburt des Heilandes und die Krönung Marias am Altare des Hauptchores, sind gleichfalls Meisterstücke der Verfertiger der beiden vorbeschriebenen Altäre.

Sehenswerth sind ferner: mehrere von Holz geschnittene Büsten von Heiligen, über den schön gearbeiteten Chorsitzen, sowie der thurmförmige Altar im gothischen Style, mit Figuren zu Ehren der heiligen Jungfrau, vom Abt Jakob 1570 gestiftet, in der Schnecken-Capelle über der Sakristei.

An Kunstwerken von Bronze, fesselt eine herrliche, fast lebensgroße Gruppe des gekreuzigten Christus mit Maria und Johannes zur Seite auf dem Antritte zum Chore, sowie die aus Metall gegossenen, den marmornen Taufstein tragenden Kinder, von Johannes Reichel und Wolfgang Neidhard, die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes.

Die Sakristei, welche bei der Wahl der römischen Könige Ferdinand IV. und Joseph I., zum Conclave diente, enthält den Reliquienschatz in einem altarförmigen Behältnisse, reich an vielen heiligen Gebeinen. Hier wird auch das mit Gold, Juwelen und Perlen reich gefaßte Kreuz des heil. Ulrichs, dessen Kelch, ein Leintuch, Schüßeln und Kämme, deren er sich bediente, gezeigt. Ausserdem befindet sich daselbst ein bedeutender Kreuz-Partikel, reiche Ornate, heilige Häupter u. dgl.

Die St. Moriz-Kirche Lit. B. Nro. 217

vom Bischof Bruno 1019 gestiftet, enthält an Kunstwerken ausser mehreren merkwürdigen Grabmählern, ein schönes Muttergottes-Bild, dann fünf Apostel in den Nischen von Georg Petel, von Bildhauerarbeit.

An Malereien, die Schöpfung; die Kreuzigung; die Sendung des heil. Geistes: als Deckenstücke von Steudlein. Ein Gemälde am Hochalter, der heil. Mauritius in der Glorie, dann Marias Verklärung von Matthias Kager.

An beiden Seiten die Geburt Christi; die Verehrung der morgenländischen Weisen, von Johann Heiß. Marias Himmelfahrt, von Johann Rottenhammer.

Die St. Georgen-Kirche Lit. F. Nro. 50

vom Bischofe Walter gegründet und 1143 dem heil. Georg geweiht, mit einem schönen Chore und zwei Seitengängen, besitzt ein schönes Altarblatt, die Krönung der heil. Maria von Johann Rottenhammer und ein anderes von Huber; ferner mehrere Monumente, und in der Capelle zur schmerzhaften Mutter Gottes, einige Gemälde aus dem Mittelalter; dann 4 Statuen der 4 Stifter des Bernhard Bitschlin und der drei regulirten Chorherren.

Die Pfarrkirche zu St. Maximilian Lit. H. Nro. 295,

ehemals die Franziskaner-Klosterkirche, wurde im Jahre 1810 zur Pfarrkirche für die Jakobsvorstadt erhoben. Die in derselben be-

findlichen Altarblätter, ein heiliger Franziscus, und die Krönung Marias, sind von Rottenhammer.

Den heiligen Maximilian von della Croce erhielt die Kirche von dem höchst seeligen König Maximilian, und der verstorbene Tabaksfabrikant Schmid stiftete ein großes Gemälde, „die Stadt Jerusalem.“

Ein heiliger Sebastian von Johann Petel ist als Bildhauerarbeit von Kunstwerth.

Katholische Hilfs-Kirchen.

Die Wallfahrts- und Militär-Kirche zum heiligen Kreuz Lit. F. Nro. 194.

Diese vom Klosterprobst Veit Fakler neu gebaute, im Jahre 1508 dem heil. Kreuz geweihte und vom Abt Imhof im vorigen Jahrhundert in ihrer gegenwärtigen Gestalt erneuerte, ehemalige Kirche des heiligen Kreuz-Klosters, ist mit Kupfer gedeckt, und bewahrt als merkwürdigstes Heiligthum das wunderbarliche Gut; so wird nämlich eine 1194 zu Fleisch gewordene Hostie genannt, welche jährlich am 11ten Mai in Prozession herumgetragen wird und nach den, die Wände bedeckenden Votivtafeln, schon unzählige Mirakel gewirkt hat und noch wirkt. Einen Theil derselben hat Joseph Mages in mehreren großen Gemälden zur Anschauung gebracht. Ausser diesen besitzt diese schöne Kirche noch viele sehenswerthe Malereien als:

Ein Altarblatt, Marias Himmelfahrt, von oder wenigstens nach Rubens; von Johannes Rottenhammer die Herrlichkeit der Heiligen, und die vier Evangelisten unter der Orgel. Von einem Meister älter als Albrecht Dürer, soll der Priester, welcher die Messe liest, der heilige Hieronymus, die heil. Agnes, die heil. Margaretha, als Flügelthüren der St. Augustins-Kapelle, herrühren, welche in ihrem Innern noch mehr alte Gemälde, als: eine Christenverfolgung, die vierzehn Nothhelfer und einige Heilige enthält.

Der Altar wurde im Jahre 1782 von Ignaz Verhelst kunstreich hergestellt, und mit vielen Figuren geschmückt. Bemerkenswerth ist überdieß das 1744 verfertigte Gitter; die von Joh. Andr. Stein 1766 erbaute Orgel und ein Crucifix von Georg Petel auf dem oberen Chore.

Die St. Stephans-Kirche Lit. E. Nro. 136, vom heiligen Ulrich gestiftet, wurde, nachdem zweimal die Flamme sie verzehrt, und nach ihrer Wiederaufbauung der Einsturz des Thurmes sehr beschädiget hatte, unter Beata von Welden 4755 in ihrer jetzigen Gestalt erbauet und im Jahre 1828 der katholischen Studienanstalt übergeben.

Unter den Gemälden im Innern dieser Kirche, deren Decke nicht auf Pfeilern ruht, sind hervorzuheben: die Deckenstücke von Paul Rieg, einem Maler aus Reuti in Tyrol, die Otto-Schlacht auf dem Lechfelde und die Steinigung des heil. Stephan, dann dessen Verherrlichung vorstellend; der heilige Joseph mit dem Jesuskinde von Joh. Georg Bergmüller, Maria Himmelfahrt, der heilige Sebastian, die Apostelfürsten, Peter und Paul, von Johann Seuter.

Vorzüglich sehenswerth ist der schöne Christus im Grabe von Georg Petel.

Die St. Peters-Kirche Lit. C. Nro. 15, deren Geläute im Perlachthurme hängt, hat im Innern die Felicitas-Kapelle und folgende ausgezeichnete Bilder: eine Mutter Gottes auf Holz gemalt; die Herrlichkeit der katholischen Kirche; einen Oelberg aus Caraccis Schule; den guten Hirten, oben mit dem ovalen Bilde des heil. Peters; den Martertod des Apostel Paulus; eine unbefleckte Empfängniß und den heiligen Joseph.

Die St. Gallus-Kirche Lit. E. Nro. 133, ist als die älteste Kirche Augsburgs, deren Alter zwei Inschriften andeuten, blos durch ihr Alterthum merkwürdig.

Die Kirche Maria Stern oder St. Clara Lit. C. Nro. 272,

durch den Bischof Egloff von Knörringen erbaut, bietet an Sehenswürdigkeiten dar: ein Altarblatt von Bergmüller, die heilige Elisabeth; dann die schön gearbeitete Kanzel von Bernhard Bendel. Seit 1828 werden in dem daranstoßenden Kloster zu Maria Stern Novizen aufgenommen, als Lehrerinnen der katholischen weiblichen Volksschulen, welche dort für die Pfarrei St. Moritz, den Buchstaben Lit. H. und die Pfarrei Maximilian in dem Klostergebäude gehalten werden.

Das St. Markuskirchlein in der Fuggerei,

von Markus Fugger 1581 hergestellt, hat ein schönes Altarblatt von Peter Drummer und auf dem Chor eine sehenswerthe Arbeit auf Solenhofer Marmor, Darstellungen aus dem Leben Jesu versinnlichend, zu deren Besichtigung man nur durch die Wohnung des Herrn Verwalters gelangen kann.

Die Klosterkirche zu St. Ursula Lit. A. Nro. 433,

von sechs ungenannten Jungfrauen 1535 gestiftet, enthält an Gemälden von Joh. Georg Bergmüller, die unschuldigen Kinder; dann die Jungfrau Maria mit dem heil. Dominicus.

Von Amigoni, als Altarblatt: die Martern der heil. Ursula und ihrer Jungfrauen.

Auch die Ursuliner-Klosterfrauen dürfen seit 1828 Novizen für den Unterricht in den weiblichen Volksschulen, für die Pfarrei St. Ulrich, den Buchstaben Lit. G. und die Pfarrei von St. Max aufnehmen, welche in diesem Klostergebäude ihre Lokal-Schulen haben.

Die Kirche bei den englischen Fräulein Lit. F. Nro. 83,

in welcher täglich Messe gelesen wird, gehört zu dem Erziehungs-Institute der englischen Fräulein, das im siebenzehnten Jahrhun-

dert von einem Frauenzimmer Boinz de Akton Ireton aus England gegründet wurde. Diese Kirche ließ Bischof Johann Christoph 1680 erbauen. Dem muthigen Benehmen der letzten Oberin, Josepha von Feiertag aus Salzburg, verdankt die Kirche und das Institut seinen Fortbestand. Das für die weibliche Erziehung eingerichtete Institut, welches 30 Frauen zählt, unter einer Oberin, befaßt sich theils mit Besorgung der Oeconomie, theils mit der Erziehung und dem Unterrichte; auch vereinigt es in sich eine öffentliche und höhere Lehranstalt nebst der weiblichen Volksschule für die untere Stadt.

Kapellen.

Das St. Margaretha-Kirchlein Lit. A. Nro. 315, ehemals die Kapelle des heil. Cosmas und Damian, wurde 1626 erneuert, und ist eine Filiale der Pfarrei St. Ulrich und Afra. In der St. Antons-Kapelle bei der St. Antons-Brüder-Pfründe Lit. A. Nro. 62 Anno 1441 von dem Vater des Peter Argon, dem heil. Anton zu Ehren gestiftet, gibt die Inschrift auf einer schönen Marmortafel den Stiftungszweck zu erkennen. Nach verschiedenen Schicksalen und Eigenthümern wurde sie durch Kaufrecht dem Magistrat als Pfründkapelle überlassen.

Die St. Barbara-Kapelle Lit. C. Nro. 73, gehört sammt dem Hofe dem Hauseigenthümer.

Die St. Antonius- oder von Imhofische-Haus-Kapelle Lit. D. Nro. 83., gehört dem Geschlechte dieses Namens.

Die St. Lamprechts- oder Hof-Kapelle Lit. D. Nro. 120, an der Residenz, mit schönen Decken-Gemälden von Ignaz Bergmüller. (Ist geschlossen.)

Die Kapelle Maria Schnee Lit. D. Nro. 120, muß von den jeweiligen katholischen Hausbesitzern erhalten werden.

Das St. Michaels-Kirchlein Lit. C. Nro. 48, wird dem Bischofe für eine Jahresmiethe zum Gebrauche und

Gottesdienst am Georgs- und Michaelistage vom Hauseigenthümer überlassen.

Die Egidien- oder St. Gilgen-Kapelle Lit. C. Nro. 67, ist Eigenthum eines Glockengießers. Eine alte Inschrift an ihr benennt das Jahr ihrer Erneuerung.

In der St. Eligius- oder Goldschmids-Kapelle Lit. D. Nro. 226, von Conrad und Afra Heine 1424 gestiftet, ruhen die Ueberreste der Stifter in einem steinernen, aufrecht eingemauerten Sarkophage mit kunstlos auf dem Deckel gearbeiteten Vorstellungen. Ferner liegt hier der einbalsamirte Leichnam eines sächsischen Generals, eines Freundes, des 1532 in Augsburg verstorbenen Johann Friedrich, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog von Bayern, dessen Ueberreste hier in einem zinnernen Sarge beigesetzt waren, auf allerhöchsten Königlichen Befehl aber in die fürstliche Grab-Kapelle nach München gebracht wurden.

Kirchen und Klöster der Katholiken, welche eine andere Bestimmung erhalten haben.

Die Katharinenkirche Lit. B. Nro. 156, wurde zur Gemäldegallerie, die Klostergebäude aber zur Polytechnischen- und Gewerbsschule eingerichtet.

Die Kapuzinerkirche und das Kloster Lit. B. Nro. 133, ist durch Kaufrecht an einen Bierbrauer übergegangen.

Die Carmeliterkirche ist abgetragen.

Die Dominnikanerkirche Lit. A. Nro. 67, dient seit dem Jahre 1836, zum Aufbewahren der Duldbuden; die Klostergebäude aber wurden zur freiwilligen Beschäftigungs-Anstalt verwendet.

Die St. Salvator- oder Jesuitenkirche, seit 1833 durch Ankauf städtisches Eigenthum, wurde zur Wollniederlage für die Wollmärkte bestimmt, die Collegiums-Gebäude werden als Kaserne, das gegenüberliegende Schultheater zur Reitschule benutzt.

Aus dem 1807 aufgehobenen Kloster zu heil. Kreuz ist gleichfalls eine Kaserne geworden.

Der große Congregations= oder goldene Saal, nächst der Jesuitenkirche, mit einem Deckengemälde von Günther, ist jetzt sehr schön für Preisvertheilungen und andere Schulfestivitäten der studierenden katholischen Jugend, eingerichtet.

An der Spitze des katholischen Cultus, steht der hochwürdigste Bischof, welcher in der ehemaligen Domkustorei Lit. C. Nro. 49 residirt; — das Domkapitel, mit einem Domprobste, einem Domdekan, acht Domkapitularen, sechs Domvikaren, dem Domprediger, Dom=Altar=Minister, Dom=Subkustos, Dom=Kapellmeister, Dom=Organisten. Das bischöfliche Ordinariat ist in zwei Sektionen abgetheilt, nämlich in dieses und in das General=Vikariat. Das bischöfliche Consistorium entscheidet in Ehestreitigkeiten der Katholiken; das bischöfliche Siegelamt und die bischöfliche Ordinariats= und Consistoriums=Canzlei ist damit verbunden. Das Stadtdekanat versieht der jeweilige Dompfarrer.

Pfarrkirchen der Protestanten.

Die St. Annakirche, Lit. D. Nro. 226.

Zehn Säulen tragen das Schiff und das 1448 erneuerte Gewölbe dieses schönen Gotteshauses, dessen Glockenthurm Elias Holl 1602 erbaute und dessen Geläute aus drei Glocken: „Glaube, Liebe und Hoffnung" genannt, der seinen Mitbürgern und der Stadt viel zu früh entrissene Johann Lorenz Freiherr von Schätzler, im Jahre 1825, kurz vor seinem Tode, gestiftet hat. An Gemälden findet der Kunstkenner in dieser Kirche am Taufaltare: Cranachs schönes Bild: Jesus der Kinderfreund mit der Ueberschrift, „ein Vater über uns Alle," die Himmelfahrt Christi und Mariens, und die Erfindung der Musik von lebhaftem Colorit und einem unbekannten, wahrscheinlich niederländischen Meister; an den inneren Deckflügeln, der sehr schönen, von Jhan Doubraw, einem Niederländer, auf Kosten der Gebrüder Ulrich Georg und Jakob Fugger erbauten Orgel.

Luthers und des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen Bildniß, angeblich von Cranach. — Die Menschwerdung und Auferstehung Christi von Heiß; Lazarus Wiederbelebung von Ostermeier; Josephs Ankunft in Egypten von Friedrich Frank; Bartholomäus und Laurentius von Heinrich Schönfeld; Jesus und die Samariterin von Johann Ulrich Mayr, von welchem auch eilf Apostel gemalt sind, der zwölfte, der Apostel Johannes nämlich, ist von Isak Fisches, dessen Copie eines Ecce homo nach Andreas Schwarz gleichfalls von Kunstwerth ist. Von Fisches und Johann v. Spielberger sind auch die zwölf gemalten Vorstellungen an der Emporkirche. — Die klugen und thörichten Jungfrauen von Christoph Amberger, über dem Mozartischen Grabe; eine Kreuzigung von Chr. Schwarz; Christus im Tempel von Sandrat; die drei Weisen aus dem Morgenlande von Dieppenbeck; zwei größere Gemälde von Anton Mozart, nebst den Malereien über den Bimelschen- und Christelschen-Gruften, sind gleichfalls sehenswerth. Die al Fresco gemalten drei Deckenstücke: der Kreuzestod Christi, das jüngste Gericht, die Bergpredigt, gehören mit unter die besten Arbeiten von Johann Georg Bergmüller.

Von ungekannten Meistern sind: die Speisung der 5000 Mann; Christi Himmelfahrt, uralt über dem Zobelschen Grabe; ein heil. Martin, seinen Mantel mit einem Armen theilend; das Portrait Hans Oestreichers, in der nach ihm benannten Begräbnißkapelle.

An Grab-Monumenten und sonstigen Sehenswürdigkeiten von Bildhauerarbeit sind vorhanden: Das Monument des erst gedachten Hans Oestreichers über seiner Gruft, nach dem Vorbilde des heil. Grabes zu Jerusalem geformt. — Mehrere Grabsteine von weißem Marmor mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte in halberhabener Arbeit in dem sehr modernisirten Fuggerischen Chore, und in den Kreuzgängen, wo besonders ein trefflich gearbeitetes

Basrelif von weißem Marmor, die Erweckung Lazarus, über dem Hopferischen Begräbnisse schätzbar ist. — Das Grabdenkmal des in München 1798 verstorbenen russischen Gesandten Petersen von Ingerl. — Die von Heinrich Eichle gebaute Kanzel. — Ein neuer Altar von Marmor mit Füllungen von Gußeisen, theils aus einem Vermächtnisse der Wittwe des Färbers Schulz, theils von Beiträgen der Gemeindeglieder errichtet, wird nächstens als eine Kirchenzierde da stehen.

Die Barfüßerkirche Lit. C. Nro. 277.

Diese schöne Kirche, deren Höhe und Breite 79, deren Länge aber 192 Schuh beträgt, hat keinen eigentlichen Glockenthurm, sondern nur ein kleinliches Surogat für einen solchen auf dem Kirchendache, in welchem die 820 Pfund schwere, vom Stadtglockengießer Lüßjak 1784 gegossene Glocke, hängt.

An Sehenswerthen enthält dieses Gotteshaus:

Die große, im Jahre 1756 von Andreas Stein gebaute, im Jahre 1806 von dem Orgelmacher Senft reparirte Orgel. Die Kanzel und der Altar sind von dem Schreinermeister Friedrich Rudolph.

Auf der erstern steht Christus in Kindes-Gestalt von dem berühmten Georg Petel trefflich gearbeitet.

Das künstliche, vielmehr verkünstelte Altargitter von dem Kunstschlosser Joh. Sam. Birkenfeld, mit einem Emblem, den Stifter dieser Einfaßung Peter Laire andeutend.

Der Marmor-Taufstein, ehemals ein Widmungsstein von Jakob Riedel und Barbara Endlerin gestiftet.

Mehrere Grabmonumente in den Kreuzgängen und in der Mauer befestigte Grabsteine.

Von Gemälden sind vorhanden:

Die Einsetzung des heil. Abendmahls als Altarblatt von Gottfried Eichler; die Kinder Israel in der Wüste, dann ein predigender Johannes der Täufer, von Johann v. Spielberger; das vom Feinde 1703 eroberte Augsburg; die Verkündigung,

die Geburt, die Taufe, die Verklärung Christi, die Hochzeit zu Canaan, ein Ecce Homo, von Heiß; sämmtlich im Chor aufgestellt. Ein Christus unter den Kindern; Jakobs Traumgesicht von Sandrat; Christus am Oelberge, vor dem Richter, die Kreuzigung und Auferstehung von Isak Fisches; eine Kreuzes-Abnehmung nach Rembrand; Isaks Aufopferung von Dieppenbeck, der Prophet Elisa von Rottenhammer; zwei Oelberge von Seb. Rizzi; das jüngste Gericht von Heinrich Schönfeld hängt hinter der Kanzel, dort befindet sich auch ein Christus im Tempel und eine Hochzeit zu Canaan; Luthers Bild in Lebensgröße nach Lukas Cranach, von Johannes Walch. Von wenig Kunstwerth sind die Darstellungen aus der biblischen Geschichte von Abraham Sinacher und Andreas Löscher an der Emporkirche, schön dagegen die Deckenstücke von Johann Bergmüller.

Die Pfarrkirche zu St. Ulrich Lit. B. Nro. 47.

Dieses Gotteshaus, dessen Wölbung nicht von Säulen getragen wird, hat seit dem Jahre 1770 seine gegenwärtige Gestalt. Sie besitzt an Gemälden: ein schönes Altarblatt, die Einsetzung des heil. Abendmahles, dann eine Himmelfahrt Christi von Johann Heiß; in der Sakristei: Luthers Bildniß von Lukas Cranach; die übrigen Malereien sind meist Copien nach Van Dyk, Carl Loth, Heiß und Schönfeld; die Vorstellungen aus der biblischen Geschichte an den Emporkirchen sind nach Kupferstichen gearbeitet.

Werthvoll hinsichtlich des Materials und der Ausführung sind die zwei von Lorenz Gaap in Silber getriebenen Tafeln, die Taufe Christi und die Bergpredigt vorstellend. Die Orgel wurde 1721 von Johann Christian Leo gebaut.

Hilfskirchen der Protestanten.

Die evangelische Kirche zum heil. Kreuz Lit. F. Nro. 195.

Die Wiederaufbauung dieser Kirche nach dem westphälischen Frieden, wurde durch reiche Gaben möglich, wozu die Königshöfe

von Stockholm und Kopenhagen, dann die übrigen Fürsten und Stände nebst der hiesigen Bürgerschaft dergestalt freigebig an Geld und 69½ Centner Kupfer beisteuerten, daß das Gotteshaus mit einem Kupferdache versehen werden konnte. Die Inschrift auf einem schönen Denksteine von schwarzem Marmor, verewigt den Dank für dieses schöne Beispiel der frommen, christlichen Mildthätigkeit.

Das Beschauungswertheste ist hier: die von Wilhelm Ignatz Verhelst gebaute Kanzel, dann die nicht von Pfeilern gestützte, aus Holzwerk künstlich zusammengefügte Decke.

An Mahlereien: Die mit vielen Sinnbildern von Math. Gundelach Grau in Grau gemalte Emporkirche.

Im Chor: die Taufe Christi von Johann Heiß, das heil. Abendmahl von Joseph Werner, Petri Pfingstpredigt von Joh. v. Spielberger; Christi Auferstehung von J. Ulrich Mayer.

Neben der Kanzel hängt: die Ausführung Christi von Tintoretto; in der Sakristri: Christus unter den Müttern und Kindern, von Ernst Thomas von Hagelstein; Jephtas Einzug als Sieger über die Amoniter, von Johann Heiß; das Portrait des Pfarrers Weidner, von Gottfried Eichler nebst mehrern Prediger-Bildnißen.

An der Kanzel-Seite: Christus unter den Kindern; die Berg- und Schiffpredigt Christi, von Schönfeld; ein sehr altes Gemälde: die Geburt Christi.

Die St. Jakobs-Kirche Lit. H. Nro. 25,

hat einen hohen Thurm mit einer Schlag-Uhr. Mit Inbegriff des Schiffes und des Chors ist dieses Gotteshaus 123 Schuh lang.

Der von frommen Freunden für Gottesverehrung 1605 gestiftete Altar wurde 1705 renovirt, die Orgel aber im Jahre 1802 vom Instrumenten-Verfertiger Wirth neu gebaut.

Bemerkenswerth an Gemälden sind die 12 Apostel, dann ein Christus in Fesseln von Johann Ulrich Maier, ferner Moses und

Johannes der Täufer und der Apostel Paulus; sämmtliche drei Bilder von Johann Sigmund Maier.

Ein sehr altes Gemälde auf nassem Wurf, Marias Tod, macht sein Alterthum merkwürdig.

Das protestantische Kirchen-Ministerium besteht aus dem K. Distrikts- und Stadtdekanat, neun Pfarrern und dem ständigen Stadtvikariat.

Die heil. Geist oder die Hospital-Kirche Lit. A. Nro. 303 wird seit Erlöschung ihres Ranges als Pfarrkirche im Jahr 1808, zum Gottesdienste für die Pfründner gebraucht und hat außer einem schönen Bilde von Georg Petel, keine Kunstschätze aufzuweisen.

Oeffentliche Gebäude.

Die königliche Residenz, sonst bischöfliche Pfalz genannt, auf dem Parade-Platze, wurde laut der an derselben befindlichen Inschrift von dem Bischofe Joseph aus dem Hause Hessen-Darmstadt im Jahr 1743 erneuert.

An der Façade befindet sich eine Schlaguhr; das Residenzgebäude umschließt einen geräumigen Hof und Hofgarten, von welchem ein Stück zur Anlegung einer neuen Straße benützt wurde. Im Innern sind hohe Zimmer, welche von vielen gekrönten Häuptern bewohnt wurden. Gegenüber ist das Haupt- und Nebengebäude zum Sitz der königlichen Regierung für Schwaben und Neuburg eingerichtet.

Ueber der schönen Treppe ist das Deckenstück, und die mit Architektur gezierzten Seitenecken von Bergmüller auf nassem Wurf gemalt, von welchem auch der Platfond und die in Oel gemalten Eckstücke im Speisesaale herrühren. In diesem versammelten sich am 25. Juni 1530 Kaiser Karl der V., König Ferdinand, so wie die Churfürsten und Stände des Reiches, um die Urkunde des evangelischen Glaubens-Bekenntnisses von dem sächsischen Kanzler Bayr mit vernehmlicher Stimme ablesen zu hören.

Ueber dem Hauptportale lies der verstorbene Fürst-Bischof Clemens Wenzeslaus, einen Balkon von Stein errichten zum Gedächtniß des von Pabst Pius VI. im Jahr 1782 in der dreifachen Krone von hier aus, dem versammelten Volke ertheilten Segens.

Der Perlachthurm Lit. C. Nro. 16,

welcher wahrscheinl ch seine Bennung von dem verstümmelten, uralten Namen des Perlachplatzes (perlegion) erhielt, wurde von Elias Holl nach dem von ihm entworfenen Plane zum Bau eines neuen Rathhauses im Jahr 1615 um 25 Schuh erhöht, um das auf der alten Curie angebracht gewesene Schlagwerk, dorthin zu versetzen.

Dieses kühne Werk gelang mittelst eines sinnreich ausgedachten Gerüstes, welches den Thurm einrahmte, ohne daß Löcher in das Mauerwerk gebrochen werden durften. Das Modell davon wird auf dem Rathhause aufbewahrt, und der berühmte Baumeister krönte selbst den 226 bayerische Fuß hohen Giganten, indem er den vergoldeten Knopf, nebst dem 5 Schuh hohen Bilde der angeblichen Cisa, auf dessen Spitze befestigte.

Die Schlaguhr von Hans Schlym verfertigt, wiegt mit den Mondskugeln, welche den Wechsel dieses Erdtrabanten versinnlichen, 8901 Pfund. Mit ihr steht eine Kunst-Figur, der Erzengel Michael, von Christoph Murmann verfertigt, in Verbindung, welche alljährlich am Michaelistage unter dem trivialen Namen „der Thurmmichel,“ erscheint, und dem unter seinen Füßen sich krümmenden Satan, zur Freude des Pöbels, so viele Stöße mit seiner Lanze versetzt, als Stundenschläge ertönen. Die an den vier Seiten befindlichen Sonnenuhren hat Matthias Kager nach Holls Zeichnung gemalt.

Im Thurme selbst hängen drei Glocken; die größte hat ein Gewicht von 45 Centnern, sie wird vom Feuerwächtersstübchen aus, gezogen, und wiederholt die von dem Schlagwerke geschlagenen Stunden, auch fordert sie zugleich als Lärmglocke, je nach dem die Gefahr bei einem entstandenen Feuer größer oder geringer ist, durch wiederholtes Anschlagen, zur Rettung auf.

Das Rathhaus Lit. C. Nro. 13.

Unter den Merkwürdigkeiten der Stadt Augsburg steht das Rathhaus im ersten Range des Sehenswerthen. Seine Erbauung bildete die Glanzperiode des ausgezeichneten Baumeisters Elias Holl, dessen unermüdete Thätigkeit in einem Zeitraume von 27 Jahren nicht weniger als 72 mehr oder minder wichtige Bauwerke hervorrief, welche seinen Namen der Nachwelt ruhmvoll überliefert haben. Der Bau des gegenwärtigen Rathhauses, dessen Fronte vor kurzem durch Aufstellung von vier Candelabern aus Gußeisen auf steinernen Postamenten, eine neue Zierde erhalten, (denn nur von diesem kann hier die Rede seyn) begann am 25 August 1616 mit Grabung des Grundes, der an der Vorderseite eine Tiefe von 10 Schuh, an der Hinterseite am Eisenberg aber, von 40 Schuh erhielt. Mit dem am 16. Mai 1617 gelegten Grundsteine wurde ein vergoldetes Silberblech versenkt, welches die Namen der Stadtpfleger, Geheimräthe und Bauamtsherrn, nebst der Jahreszahl enthält und als Ursache dieses Bauunternehmens die edle Absicht kund gibt, der Nahrungslosigkeit, welche auf verschiedenen Gewerben lastete, abzuhelfen. Auf diesem Silberbleche ist jedoch ungerechter Weise der Name des großen Architekten Elias Holl ausgelassen. Schon im Jahre 1620 stand das 147 Fuß breite Werk, welches gegen Morgen eine Höhe von 152 Fuß, gegen Abend von 175 Fuß hat, seinen Meister lobend, mit einem Kostenaufwande von 150,451 Gulden vollendet da. Zu beiden Seiten wurden zwei achteckige, 30 Schuh hohe Thürme mit vergoldeten Kuppeln angebracht, um nach Holls Ausdrucke, dem Gebäude ein heroisches Ansehen zu geben. Das Dach und die Thürme sind mit Kupfer gedeckt, wozu 191 Centner dieses Metalles erforderlich waren; am vordern Gibel steht die augsburgische Zirbelnuß von Bronze 1432 Pfund wiegend, und eine ansehnliche aus Marmor 600 Pfund schwer, ziert den höchsten Punkt der Rückseite des Gebäudes. Verschwunden ist der kaiserliche Doppeladler von Bronze von trefflicher Arbeit, der an Gewicht

20 Centner hielt, von dem Gibelfelde, welches noch immer auf eine passende Ausfüllung harrt.

Das Portal von rothem Marmor, ist 20 Schuh hoch und 12 Schuh breit. Links und rechts tragen zwei Säulen aus weissem Marmor den steinernen Balkon, unter welchem auf einer schwarzen Marmor-Tafel, eherne Buchstaben, die gewichtigen Worte:

Publico consilio
Publicae Saluti
M. D. C. XX.

C. Der öffentlichen Berathung.
C. Der allgemeinen Wohlfahrt.

als erhabene Bestimmung, jeder Curie, aussprechen.

In der Mitte eines künstlichen, von Wolfgang Neidhard gegossenen Metall-Gitters, das nicht weniger als 2000 Gulden kostete, halten zwei Greifen das Stadtwappen.

Durch dieses Portal tritt man in das Parterre des sogenannten untern Flötzes, dessen Gewölbe auf acht vierkantigen $13^1/_2$ Schuh hohen, braunen Marmorsäulen dorischer Ordnung, ruht, von welchen jede. ohne Capital und Fußgestelle, ein Gewicht von 68 Centner hat.

Hier im Hintergrunde wird der schöne, 20 Centner schwere Adler mit vergoldeten Klauen und Schnabel aufbewahrt, welcher ehemals den Giebel des im Jahr 1809 abgetragenen, von Holl mitten auf dem Weinmarkte erbauten Siegelhauses, geschmückt, und als Meisterstück von Wolfgang Neidhard gegossen, 1700 Gulden gekostet hatte.

Links und rechts beim Eintritte in das untere Flötz, stehen über den Eingängen zu den Wachtzimmern, die bronzenen Büsten der römischen Kaiser Pertinax und Aurels mit Inschriften, und an den Wänden erblickt der Beschauer die metallenen Brustbilder von Julius Cäsar und Otto, jedes 125 Pfund schwer.

Rechts im Hintergrunde führt ein Eingang in die Büreaus der verschiedenen Stiftungen; links, in das Stadt-Archiv, in welchem nebst wichtigen Urkunden, auch Elias Holls Maasstab aufbewahrt wird.

In der Mitte des Rathaus-Parterres, führen auf beiden Seiten steinerne Treppen mit den gehörigen Absätzen, in die obern Stockwerke; auf dem Absatze der Treppe linker Hand, stehen oberhalb den Eingängen in verschiedene ehemalige Amtszimmer. die Büsten des Vitellius und Vespasian; rechts die des Titus und Domitian. Zwischen dem Einen steht auf dem ovalen Schilde, aus Glockenspeise, das Bildniß des Kaiser Ferdinands mit seinem Namen und Titeln und das Oval in der Mitte trägt das Brustbild des Kaisers Severus, ebenfalls mit einer Inschrift.

Die von Holz künstlich getäfelte Decke des mittlern Flözes, wird von acht runden, 16 Fuß hohen korinthischen Säulen mit metallenen Postamenten und Capitalen, jede 50 Centner schwer, getragen, der Fußboden aber auf beiden Coridorren, besteht aus Platten von weißem Marmor.

Vier Flügelthüren bilden den Eingang in eben so viele Sitzungsräume der Verwaltungs-Behörden. — Das Sessionszimmer des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten, ist den Anforderungen des modernen Geschmackes gemäs, hergerichtet. Sie sind geschmückt mit dem lebensgroßen Bildniße des höchstseligen Königs Maximilian von Zimmermann gemalt, und des regierenden Königs Ludwig; dann mit dem Portrait der Königin Therese, allerhöchst welche dasselbe, laut einem huldvollen Handschreiben: „den getreuen Bürgern Augsburgs" zustellen lies; ferner dem Abbilde der in Augsburg gebornen Prinzessin Mathilde, der gegenwärtigen Frau Erbgroßherzogin von Hessen Darmstadt; einem theuren Geschenke, durch welches die erhabene Königstochter, zufolge der trefflichen Inschrift auf dem prachtvoll vergoldeten Rahmen, „ihrer lieben Vaterstadt," diese so hoch geehrt hat.

Die Landwehr Augsburg ist so glücklich, ihre Fahne mit einem kostbar gestickten Bande geschmückt zu sehen, welches die hochverehrte Prinzessin in zarter Erinnerung an ihre Geburtsstätte, derselben zustellen ließ.

Hier befinden sich auch die Porträts des unvergeßlichen Freiherrn Lorenz v. Schätzler und des verstorbenen churfürstlich trier'schen Leibarztes und Geheimenrathes Munding, als gewesenen Vorstandes der Gemeindebevollmächtigten.

In den Corridors und an den Treppenwänden hängen noch mehrere ältere Gemälde als:

Von Jo ann Freiberger, die 9 Archonten; der Areopagus; Hiero und Archimedes mit einem Baumeister, angeblich Holls Portrait; die Eintracht und Zwietracht. — Von Math. Kager: Scipio Afrikanus dem Fürsten Alicius seine Braut ohne Lösegeld zurückgebend; die Ermordung der Virginia durch ihren Vater; Alexander und der persische König Darius. Endlich von einem ungenannten Meister Thierkämpfe. Eine Treppe höher ist der Goldene Saal, dessen freier Ueberblick, seit dem die k. Gemäldesammlung ein eignes, zweckmäßiges Lokal erhalten hat und nachdem die preiswürdige Obsorge des Magistrats bemüht ist, alles wieder so viel möglich in den vorigen Stand zu setzen, durch Nichts mehr gehemmt wird. Der durch 52 Fenster erhellte Saal selbst, ist 110 Schuh lang, 58 breit und 52 hoch. Seine mit vergoldetem Schnitzwerke und Bildhauerarbeiten von Murmann, nach dem damaligen Geschmacke, verzierte Decke, ruht nirgend auf Säulen. Kager hat sie mit vier Gemälden geschmückt. An ihr sind von diesem Meister: der Triumph der Weisheit mit der Ueberschrift: „Per me regnant“ (durch mich herrschen sie); ferner, die Baukunst (unter den um sie her versammelten Künstlern, soll Kager mit abgebildet seyn); Mars und Bellona, mit Waffengeräthen und der Devise: „Hostes arcentur“ (die Feinde werden zurückgetrieben). Die acht kleinern Bilder, welche die Einfassung der großen Deckenstücke bilden, sind: Minerva und die freien Künste; die Religion mit dem Kreuze und Kelche; die Gewerbthätigkeit mit dem Hammer und verschiedenen Werkzeugen; der Fleiß und seine Früchte, mit dem Fruchtbaume und dem Bienenkorbe; der Ueberfluß, mit dem Füllhorne;

die Heilkunde, mit den Arzneimitteln; die Gerechtigkeit, mit der Lilie und dem Scepter, Treue und Glauben, mit goldenen Gefäßen und Waaren. Ausser diesen sind noch zwanzig Sinnbilder mit lateinischen Sentenzen aus Jacobi Tybotii symbolis divinis et humanis etc., zwischen diesen Darstellungen angebracht. An den obern Fenstern sieht man 24 Genien.

Die beiden gegenüber stehenden Portale sind reich an Bildhauerarbeit.

Auf einer großen Tafel stehen die Worte:

S. P. Q. A
fieri curavit anno post Christum
natum M. D. C. XX.

(Entstanden durch Augsburgs Obrigkeit und Bürgerschaft 1620.)

Ein unter ihr angebrachtes Gemälde mit dem Reichsadler und den Flußgottheiten, den Lech, die Singold, den Brunnenlech und die Wertach personifizierend, nebst zwei Najaden mit Blumen und Muscheln, ist eine von Rottenhammers vorzüglichsten Arbeiten.

Am gegenüber stehenden Portale, trägt eine lateinische Inschrift den Namen des Kaisers Ferdinand III., unter dessen Regierung dieses Bauwerk aufgeführt worden und enthält auch die Namen der Stadtpfleger, Geheimräthe und Bauherren, welche damals am Stadtruder gesessen.

Dieser Tafel zur Seite, sitzen Cybele mit einem Schilde, auf welchem die Worte stehen: Amor civium (Bürgerliebe), und Minerva mit der Devise: Tutela Principum (Fürstenschutz).

Die Saalwände schmücken die Bildnisse von acht christlichen und acht heidnischen Kaisern mit ihren Sinnsprüchen; unter den Seitenfenstern stehen zwölf Darstellungen aus dem Leben historisch merkwürdiger Frauen, nämlich: Jael und Sisara; Susanna; die Königin Esther; die Mutter der Maccabäer; Saras Vermählung mit dem jungen Tobias; Perikles Tochter am Spinnrocken; Niobe mit ihren Kindern; Tomyris mit dem Haupte des besiegten Cyrus; Artemisia mit dem Pokal, die unter

den Wein gemischte Asche ihres Gemahles austrinkend; die keusche Lukretia; Semiramis. Die von Tintoretto gemalten Mauerfelder, enthalten acht Abbildungen aus dem mailändischen Kriege. Zwischen den Fensterabtheilungen sind grau in grau gemalte Arabesken. Der Fußboden ist mit 2000 rautenförmigen, weißen und 800 viereckigen rothen und grauen Marmorplatten ausgelegt, von welchen das Hundert der Erstern 15 Gulden, der Letztern 25 Gulden kostete. — An den Saal stoßen die vier sogenannten Fürstenzimmer mit Oefen von schöner Töpferarbeit, welche 2000 Gulden kosteten, und künstlich getäfelten Holzdecken. Fürstenzimmer werden sie deßwegen genannt, weil die Churfürsten und deren Gesandte am Wahltage des römischen Königs Ferdinand IV. im Jahre 1753, sich in denselben versammelten.

Oberhalb dem Saale sind verschiedene Gemächer und ein Gelaß mit sehenswerthen Modellen. Um zum obersten Punkte des Rathhauses zu gelangen, muß man sich die Mühe nicht verdrießen lassen, 226 Stufen hinaufzusteigen.

Von einem solchen Höhe-Punkte aus, erblickte in der neuesten Zeit Sir Robert Peel, die altehrwürdige Augusta, und sprach die merkwürdigen Worte: dies ist die schönste Stadt in Deutschland. Für den Rathhausbau, das herrlichste Monument, welches Holl sich selbst gesetzt hat, erhielt er vom Magistrat einen silbernen und vergoldeten Pokal mit 600 Goldgulden gefüllt. Erst in neueren Zeiten wurde sein Grabstein gefunden, und aufbewahrt, seine Ruhestätte auf dem obern Gottesacker aber, zur zweiten Säkularfeier seines Todestages, von dem Magistrate durch einen einfachen Denkstein mit einer Inschrift bezeichnet.

Das neue Börsengebäude Lit. D. Nro. 13 u. 14.

Auf der Stelle, wo die ehemalige Patriciatstube gestanden, wurde im Jahre 1811 ein neues Börsengebäude errichtet, welches schon gebrechlich zur Welt gekommen, das Jahr 1826 nicht überlebte. Auf seinen Trümmern und nach dem Ankaufe und Abbruche

des von Karlischen Hauses und der alten sogenannten Kaufleutstube, wurde eine allerneueste Börsenhalle von dem königl. bayerischen Oberbaurath von Pertsch aufgeführt, welche seiner starken Mauern halber, eine längere Dauer verbürgt, und zu welcher am 25. August der Grundstein gelegt worden. In ihrem oberen Gelasse, befindet sich der Saal zu Tanz- und musikalischen Unterhaltungen für die ehemalige Harmoniegesellschaft, welche nun den Namen Museum angenommen hat.

Auf der Börse versammeln sich die börsenfähigen Mitglieder des Handelstandes aus etwa 150 Mitgliedern bestehend; hier hält auch das aus den beiden Stubenmeistern, den Assessoren und Cassieren gebildete Gremium, seine Sitze, um über die ihm anvertrauten Interessen des Handelstandes zu berathen.

Zum Polizeigebäude Lit. D. Nro. 11

wurde die ehemalige Stadtkanzlei verwendet und von innen und aussen hiezu zweckgemäß hergerichtet. Hier sind gegenwärtig die Bureaus für die Polizeibehörden, nebst ihren Zweigen, die Detentions-Behältnisse für Polizeifrevler und die Wachtzimmer für die ganz neu organisirte Polizei-Mannschaft.

Das Pfand- und Leihhaus Lit. F. Nro. 185 u. 186,

steht noch da, wo es zur Zeit seiner Entstehung 1629 gestanden, und bietet keine andere, als die traurige Merkwürdigkeit von aufgehäuften Pfandstücken als leidige Zeugen der fortschreitenden Verarmung dar, wozu ansehnliche Räume vorhanden sind.

Der Bäcker-Zunfthaus Lit. C. Nro. 18,

von Holl im Jahre 1602 gebaut, erinnert in seinem Style an den italienischen Baugeschmack. Es zieht sich an dem Perlach abwärts, und hat viele Kaufläden, ein großes Zimmer, welches den Namen eines Saales usurpirt, dient sowohl zu Auktionen, als zu Schau-Stellungen von Wachsfiguren, Wilden und dergleichen. Eine dort befindliche alte Malerei stellt eine Berathung der Bäcker

voriger Zeiten, dar. Der Zunftdiener darf auch hier, wie in allen Zunfthäusern, Wein schenken.

Das Metzgerhaus Lit. C. Nro. 243,

gleichfalls ein Bauwerk von Holl, dessen aus einem Bache heraus gemauertes Fundament, $2^1/_2$ Schuh im Brunnenwasser steht, welches herauszupumpen zwei große Ziehbrunnen und dann die Herstellung einer 350 Schuh langen Bachmutter erforderte, was nach des Baumeisters eignen Worten: „eine mächtig große Arbeit war." Nachdem dieses Gebäude 1643 gänzlich niedergebrannt, wurde es ganz nach dem früheren Vorbilde wieder aufgeführt, und trägt nun an der Stirne das Stadtwappen von Bronze. Es hat eine Höhe von 200 Fuß; zu beiden Seiten führen 6 Stufen zu den Portalen, vor welchen ein erhöhter Vorplatz sich befindet. Im Innern, ehe man zu den Fleischbänken gelangt, wird der an die Mauer befestigte, mit einem hölzernen Blumenkranze umrahmte, sceletirte und wieder mit der Haut bekleitete Kopf desjenigen Maststückes sammt der Bratmaschine sichtbar, welches die Metzger-Innung bei der höchsterfreulichen Anwesenheit König Ludwigs, am 30. August 1829 im Ganzen auf dem Exercierplatze braten und das Fleisch an die Dürftigen vertheilen ließ.

Im Innern stehen 126 Metzbänke sammt Zugehör zur Feilbietung des Fleisches, unter der Erde sind links und rechts zur Aufbewahrung des Fleisches wegen dem Durchflusse des Leches, zwar nicht tiefe, jedoch kühle und reinliche Keller. In den oberen Sälen und den angränzenden Lokalitäten war sonst die Zeichnungsschule, in einem der Erstern, ist ein allegorisches Fresko von Huber, an der Decke angebracht, auf welchem Saturn die Zukunft enthüllt, und Minerva nebst ihren Genien die Mißgunst und die Thorheit unter Merkurs Frohlocken in den Abgrund stürzt.

Das nahe Schlachthaus in dem sogenannten Schlachthausgäßchen, entdeckt man leicht an den über dem Portale angebrachten Schlachtthieren und durch den Geruchsinn.

Das Weber-Zunfthaus Lit. D. Nro. 1.

Schon im Jahre 1390 wurde dieses ehemals Georg Ilsung'sche Haus von der Weberzunft gekauft und zu ihrem Zunfthause bestimmt. Die schönen Fresko-Gemälde, mit welchen es von Aussen bedeckt war, sind größtentheils durch die Witterung fast gänzlich unkenntlich geworden, und ihre nähere Beschreibung dient nicht dazu, sie wieder aufzufrischen, wozu nur der Pinsel eines Math. Kager, dem sie ihre Entstehung verdanken, hinreichen würde. Im Innern zeigt dieses stattliche Zunfthaus noch manche Reliquien der Vorzeit. Die ehemalige Amtsstube wurde von Peter Kaltenhofer mit biblischen Geschichten auf Holz, ausgemalt. Vorhanden sind noch an Merkwürdigkeiten: Gewebe von Conrad Fugger vom Jahre 1446; mehrere Pokale und Willkommen; dann in einer Malerei, die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde; ein von einem feindlichen Anführer in dem benannten Treffen am 10. August 955 erbeuteter Schild, der Zunft zum Zunftwappen verliehen, welcher auch über dem Eingange von der Maximiliansstraße her, als Wahrzeichen in Stein gehauen und übermalt steht; eine Koccosnuß als Pokal gefaßt und von dem heil. Ulrich der Weber-Innung verehrt; die von Kaiser Otto drei Meistersöhnen geschenkte Wappentafel und die Zunftfahne. Im Erdgeschoße befinden sich mehrere Keller und Gewölbe zu Waarenniederlagen für die Weber.

Das Spritzenhaus Lit. B. Nro. 1.

Dieses Gebäude, ehemals eine offene Schrannen-Halle, wurde im Jahre 1809, zum Hauptdepot für die Feuer-Lösch-Apparate jeder Art eingerichtet, von welchen hier ein vollständiger Vorrath sich befindet. Zur augenblicklichen ersten Hilfe aber, sind Löschgeräthschaften in verschiedene Quartiere der Stadt vertheilt.

Die Wasserleitungen.

Der obere Brunnenthurm am Rothen-Thor Lit. A. Nro. 302.

Berühmt war von jeher Augsburg seiner Wasserleitungen wegen, durch welche jedes Haus mit laufendem Brunnenwasser

versehen werden kann. Nach langen und mißlungenen Versuchen, gelang es dem Werkmeister Felber aus Ulm im Jahre 1416, das Brunnenwasser aus einer Entfernung von beinahe drittháalb Stunden, wo dieses in der sogenannten Au aus 32 Quellen entspringt, in die Stadt zu leiten und in dem Wasserleitungswerke am Rothen-Thore zu vereinigen. Dieses besteht aus drei Thürmen, von welchen der höchste 103, der kleinere 84 und der dritte, der Spital- oder der Kastenthurm, 92 Fuß hoch ist. In diesen steigt das Wasser in den Zubringröhren perpendikulär, durch das vorhandene Druckwerk bis zu der bedeutenden Höhe von 98 Fuß und fällt dann durch kupferne Abfallsröhren von allen Reservoiren, welche 32 bis 38 Eimer fassen, herunter, in die, in diesen drei Wasserthürmen befindlichen 400 Röhren, von welchen 40 zur Speisung der öffentlichen Brunnen bestimmt sind, und zusammen in einer Stunde 1200 Eimer Wasser, den Eimer zu 64 Maaß gerechnet, geben. Diese Wassermasse verbreitet sich durch die unter der Erde befindlichen, mit Bleiröhren verbundenen Deicheln von Fohrenholz, an welchen 433 messingene Hahnen angebracht sind, bis auf eine Entfernung von 50,000 Fuß. Auf jedes Haus kommen stündlich 3 Eimer Wasser für den Röhrkasten, gegen einen jährlichen Wasserzins von 14 Gulden. In dem Hofe dieses Wasserthurmes steht eine Grotte, die Clause genannt, mit Figuren aus Bronze, umgeben von 27 Vexierröhrchen, aus welchen die harmlosen Beschauer unvermuthet mit einem künstlichen Regen begrüßt werden können.

Der untere Brunnenthurm, am unteren neuen Gang
Lit. C. Nro. 92,

in der Nähe der Hühnertreppe, dessen Mechanismus im Jahre 1321, durch den königl. Salinendirektor von Reichenbach vereinfacht wurde, vertheilt das ihm zuströmende Quellwasser in zwei Hauptleitungen mit 348 Wasserstiften, in die Quartiere der Stadt, welche von hier aus ihr Wasser erhalten. An einem 14½ Fuß hohen und 6½ Fuß breiten eisernen Wasserrade, setzt eine einfache Kurbel oder Krummzapfen, 2 Kunsthebel in Bewegung, an deren

Ende sich mit Kolben versehene Zugstangen befinden. Vier, in einer Reihe stehende Cylinder von 11 Zoll Durchmesser, sind zu zwei und zwei, vermittelst eines hölzernen Kastens verbunden, der die beiden Saug = und Druckventile enthält, welche das Wasser durch eine 7 Zoll weite Röhre 102 Fuß hinauf treiben, so daß durch das Wasserrad, das in einer Minute 10 Umgänge macht, in einer Stunde 1500 Eimer Wasser auf den Thurm befördert werden, und in den besagten Stadttheil, das reinste Quellwasser geleitet wird. Kleinere Wasserthürme am Jakober und Vogelthore, versehen die Jakober Vorstadt mit diesem unentbehrlichen Bedürfnisse.

Oeffentliche Springbrunnen.

Der Augustus = Brunen

auf dem Ludwigsplatze, welcher 1594 vollendet wurde, hat eine Brunnenschale von weißem Salzburger = Marmor, verfertiget durch die Steinmetzen Simon Zwitzel und Leonhard Kreuzerer; die Brunnensäule von rothem Marmor ist von Wolfgang Schindel bearbeitet; diese letztere dient dem aus Bronze gegossenen, 8 Fuß hohen, und 27 Centner schweren Standbilde des Kaisers Augustus, der segnend die Rechte über seine Stiftung, die nach ihm benannte Stadt ausstreckt, zum Piedestal. Die Wasserstrahlen ergießen sich theils aus vier an der Säule befindlichen Bronze-Bildern, so wie aus den Rachen von Fischen, welche von Kindern gehalten werden, und aus mehrern an der Seite angebrachten Larven. Vier kupferne, im Feuer vergoldete Tafeln an den Säulenseiten, benennen die Zeit der Vollendung dieses Werkes und die später damit vorgenommenen Reparaturen.

An den Ecken des Bassins sind zwei Flußgötter und zwei Najaden gelagert. Hubert Gerhard hat sämmtliche 12 Bilder modellirt und dafür 1200 Gulden erhalten. Diese, mit einem Eisengitter umgebene Fontaine, erhält ihren Wasserzufluß aus dem obern Brunnenthurm in 18 Haupt = und 32 Abtheilungsröhren.

Der Herkules = Brunnen,

in der obern Maximilians = Straße, hat gleichfalls ein vier Fuß hohes Wasserbecken von weißem Salzburger = Marmor, zu welchem

drei Stufen hinauf führen, von einem eisernen Gitter umgeben. Den Plan zu diesem Kunstwerke entwarf der Bildhauer Adrian de Vries aus Gravenhag, unter dessen Leitung es 1599 vollendet wurde. An der gegenwärtigen Brunnensäule von Gußeißen, auf der königlich bayerischen Eisengießerei Max-Hütte bei Traunstein, genau nach dem Vorbilde der früher aufgeführten, 24,806 Pfund schweren steinernen Brunensäule gegossen, und im Mai 1828 hieher gebracht, wurde unter der Leitung des damaligen Baurathes von Höslin und Brunnenmeisters Hävl, alles wieder so geordnet, wie es an der frühern, den Einsturz drohenden steinernen Colonne gestanden. Auf ihrer Spitze steht dreizehn Fuß hoch über dem Wasserbecken, als 80 Centner wiegende Bronze-Gruppe, der gewaltige Herkules, die siebenköpfige Hydra bekämpfend. Das Wasser spritzt aus dem Munde so wie aus den Muscheln der drei an der Säule befindlichen Tritonen, dann aus den Schnäbeln von Schwänen, welche von einer gleichen Anzahl Knaben gehalten werden, und aus Löwenköpfen, zusammen aus 21 Röhren, deren Oeffnungen täglich 864 Eimer Wasser entströmen. Bewunderungswürdig sind die drei Najaden in Lebensgröße, Meisterstücke des benannten de Vries, von welchen die Eine ihr triefendes Hauptthaar, die Andere aber ein Tuch auswindet, während die Dritte den rechten Fuß aus einem antiken Wassergefäße begießt. Unterhalb diesen reizenden Gestalten, ergießt sich das Springwasser in drei große, metallene Muscheln, und von hier aus in das Brunnenbecken. An der Seite der Säule sind drei im Feuer vergoldete Metall-Tafeln angebracht, welche von dem Goldschmid David Altenstetter verfertigt, Scenen aus der Römerzeit darstellen. Die neueren Inschriften betreffen den Bau und die Reparaturen dieser in ihrer Art einzigen Fontaine.

Der Merkur-Brunnen,

bei der St. Moritz-Kirche, dessen Brunnengefäß aus rothem Marmor, gleichfalls ein eisernes Gitter umfängt, läßt das ihm durch 12 Röhren zugeführte Wasser aus mehreren metallenen

Thier= und Menschenköpfen, an der 12 Schuh hohen Brunnen=Säule in das Basin strömen. Ihren höchsten Punkt schmückt das bronzene Standbild des Merkurs mit dem Schlangenstabe, welchem ein zu ihm aufschauender Cupido, die Flügel an die Füße befestigt. Dieses Meisterstück von Adrian de Vries, könnte als eine schöne Allegorie auf den Aufschwung des Handels gedeutet werden.

Der Neptunbrunen auf dem Fischmarkte, reicht seinen drei Vorgängern als Kunstwerke, bei weitem das Wasser nicht, dessen Hauptfigur blos am Dreizack als Neptun erkennbar, angeblich von dem Stadtglockengießer Wolfgang Neidhard gegossen, gewiß aber von ihm nicht modellirt, das Gepräge der göttlichen Abstammung des gerühmten Wogenbändigers, auch nicht im Entferntesten an sich trägt.

Der St. Georg=Brunnen am Metzg=Platz, ersetzt seit dem Jahre 1833 die Stelle des vorigen weit einfachern und schadhaft gewordenen Röhrkastens. Der Brunnen selbst besteht aus neunzehn Eisengußtheilen, welche auf dem herzogl. Leuchtenbergischen Hüttenamte Obereichstädt gefertigt, und im obern Brunnenthurme zusammengesetzt wurden. Die Brunnensäule trägt das sieben Fuß hohe Standbild des Ritter Georgs mit dem Lindwurme aus Bronze. Als der Handelsstand die Patriciatstube durch Kaufrecht an sich brachte, überlies er jene 1600 Pfund wiegende Statue, welche an der Ecke jenes Gebäudes gestanden, dem Magistrate zur weitern Verfügung. Aus den vier Füllungen der Säule springt das Wasser aus vier Larven, welche ehemals an dem sogenannten Schertlins=Brunnen bei St. Ulrich angebracht waren. Der Kriegsoberste Sebastian Schertlin, welchen das marmorne Standbild auf jener Brunnensäule vorgestellt haben soll, hat, vielleicht in einer Anwandlung von Heimweh, eine Landparthie nach seinem ehemaligen Schloße Burtenbach unternommen, das gegenwärtig dem Herrn Friedrich von Halder gehört, der es höchst zweckmäßig in seinem Garten aufgestellt hat.

In dem Hofe der St. Jakobs-Pfründe steht ein Brunnen mit dem Steinbilde des heil. Jakob von Ingerl.

Dem königl. Militär-Aerar gehörigen Gebäude.

Das Zeughaus,

an welchem Holl die bedeutenden Baufehler des Stadtwerkmeisters Erschey verbessern mußte, so daß dieses Gebäude 186 Schuh lang 48 Schuh breit und 92 Schuh hoch, mit dreißig Kreuz-Gewölben, jedes zu 18 Schuh Höhe, welches der Erstere selbst „insonderheit einen gewaltigen Bau" nennt, als ein Hollisches Bauwerk von dem großen Meister 1602 vollendet, zu betrachten ist. Für vorzüglich sehenswerth wird die gewichtige Bronze-Gruppe oberhalb dem Portale von J. Reichel aus Schongau modellirt und von Wolfgang Neidhard gegossen, erachtet. Der lorbeerbekränzte Genius des Sieges als 16 Fuß hohe Hauptfigur, erhebt das Flammenschwert über den besiegten Dämon der Zwietracht oder des Krieges, der sich machtlos unter seinen Füßen krümmt; zwei Genien zur Rechten, beschauen neugierig die Todeszuckungen des Ungethüms, und ein ähnlicher links mit einer Fahne, sitzt auf Trophäen. Zu beiden Seiten stehen die Inschriften: Belli instrumento (zum Kriegswerkzeuge) — Pacis firmamento (zum Friedensschutze). So wird poetisch diese Allegorie gedeutet. Die populäre Auslegung sieht in dieser schönen Gruppe die Besiegung des Erbfeindes der Menschheit durch den Erzengel Michael. Vor dem Zeughause liegen viele, theils neue, theils alte Kanonen und Karthaunen, letztere als herrliche Denkmäler der frühern altbayerischen Erzgießkunst merkwürdig. Eine der letztern mit der Jahreszahl 1544, im Gewicht 5146 Pfund schwer, die in Landshut gegossene Sängerin, von viel Metall in der Stimme, läßt sich vernehmen:

„Will Niemand singen, so sing aber ich,
Ueber Berg und Thal hört man meinen Schall."

Zwei ähnliche Kriegsgeräthe daselbst heißen: Bauer und Bäuerin; diese, mit einem Pferde und einer Egge abgebildet, verspricht, „Alles, was vor ihr stehe, niederzuwerfen." Dagegen

will Jener mit seinen zwei Pferden und seinem Pfluge, „Alles umkehren, Thüren und Mauern, wenn man sich will wehren." Ein schlafender Löwe auf einer sonst sogenannten Donnerbüchse, warnt: „ihn nicht aufzuwecken." Ein zottiger Wilder kommandirt auf der einen Kanone, eine Kugel: „Triff" und ein Anderer nennt sich „den Scharfschir," welcher den Gesellen, die wieder die Pfalz von wellen, den Part schirt. Mehrere dieser Kanonen sind kanelirt und mit den schönsten Zierrathen versehen In dem großen, mit einem Gitter umfangenen Hofraume, liegt gleichfalls viel grobes Geschütz von verschiedenem Caliber, und Kugelvorräthe pyramidenförmig aufgestellt. — Die Aufsicht über das Arsenal führt ein königl. Artillerie-Hauptmann, bei welchem Fremde die Erlaubniß zur Besichtigung des Zeughauses nachzusuchen haben.

Das Geschütz-Gießhaus und das Kanonen-Bohrhaus Lit. F. Nro. 125.

Das Erstere wurde im Jahre 1601 vom Grund aus, 96 Schuh lang und 52 breit, mit einem 20 Schuh hohen Gewölbe, nebst einem 8 Gaden hohen Thurme, zum Hinaufziehen und Aufbewahren des gegossenen Geschützes gebaut. Seit 1806 befindet sich hier die königl. Stückgießerei; in dieser wird in einem größern unb kleinern Flammofen das Gußmaterial geschmolzen und das Feldgeschütz in Sand-, das Belagerungs-Geschütz aber, in Lehmformen gegossen. Zum Gießen kleinerer Gegenstände ist ein Tigelofen vorhanden. Auch fehlt hier nicht eine Brückenwage und ein Transporteur mit einer Winde, für eine Last von 150 Centner eingerichtet. Zum Bohrhause dient seit 1806 eine nicht weit vom Gießhause entfernter ehemaliger Getreidestadel. Hier findet sich die Bohrmaschine, der Bohrschlitten, nebst allen erforderlichen Bohrwerkzeugen, deren Besichtigung den Kenner weit mehr interessiren wird, als eine unvollständige Beschreibung.

Als Militärbehörden bestehen in Augsburg: a) das zweite Armee-Divisions-Commando mit zwei Divisions-Adjutanten, drei Generalmajors und Brigadier nebst

ihren Adjutanten, dem Ingenieur-Stabsoffizier, Stabsarzte, Oberkriegskommissär, Stabsauditor, Secretarien und Aktuaren. b) Aus der Geniedirektion. c) Der königl. Commandantschaft. d) Dem Militärspitale in den Gebäuden des ehemaligen Klosters des heiligen Georgs. e) Der königl. Militär-Verpflegungs-Commission. f) der königl. Zeughaus-Direktion und Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung. — In Garnison liegen: das königl. Linien-Infanterie-Regiment Prinz Carl, das königl. Chevauxlegers-Regiment König, eine Compagnie vom ersten Artillerie-Regiment zu München, welche jährlich gewechselt wird, und die vierte Gensdarmerie-Compagnie des Kreises Schwaben und Neuburg.

Das königl. Kreis-Commando der Landwehr für den benannten Kreis ist hier gegenwärtig nicht ständig. Die königliche Landwehr der Stadt Augsburg besteht aus einem Infanterie-Regimente zu zwei Bataillons mit 2 Grenadier-Compagnieen, einer Schützen- und Kavallerie-Division und einer Compagnie Artillerie mit 2 Kanonen.

Gebäude dem königl. Civil-Aerar gehörig.

Das Gebäude zum Sitze des königlichen Kreis- und Stadtgerichts; dann die königliche Mauthhalle und Güterniederlage Lit. B. Nro. 20—22.

Die letztere wurde im Jahre 1817 an der Stelle des zum ehemaligen Katharinenkloster-Gartens, sowie mehrerer im vorigen Hallhofe abgebrochenen Gebäude, errichtet. In dem sehr ausgedehnten Hofraume steht die schön gebaute Güterniederlage, 126 Schuh lang und 48 Schuh breit, mit zwei großen Portalen, oberhalb welchen sich das schön gegossene bayerische Wappen befindet. Unter dem Eingange an der Fronte stehen mehrere in Stein gehauene allegorische Figuren. Im Innern ist die von Reichenbach konstruirte Brückenwage und hinter der Niederlage steht eine Remise, um die Güterwägen im Trocknen auf- und abzuladen. In einem Seitengebäude

funktionirt das königl. Hallamt; die Zimmer der beiden Stockwerke gegen die Straße sind dem königl. Kreis- und Stadtgerichte nebst dem Hypotheken- und Tutelaramt eingeräumt.

Die Frohnfeste Lit. E. Nro. 168,

wurde nach dem Abbruche der bereits erwähnten Stadtgefängnisse hieher verlegt, wo sich die Verhörzimmer und für Verbrecher zweckmäßige Gefängnisse befinden.

Das königliche Rentamt Lit. D. Nro. 159.

An diesem ehemals zur St. Martins-Stiftung gehörigen Hause, ist der heil. Martin von Peter Drümmer, an einem Nebengebäude der barmherzige Samariter von J. G. Bergmüller, gemalt.

Das königliche Oberpostamts-Gebäude Lit. D. Nro. 205. und 207,

mit den Expeditions-Lokalitäten für Briefe und Zeitschriften und der Wohnung des königl. Oberpostmeisters. Neben an im Hofe, ist die Expedition der fahrenden Posten, der Eil- und Packwägen; der Poststall aber befindet sich in der langen Gasse Lit. F. Nro. 230. Ein geregelter Postenlauf erleichtert Augsburg, als einem der bedeutendsten Wechsel- und Handels-Plätze, den Verkehr und die Verbindung mit dem Auslande ungemein, und die bequeme Einrichtung der Eil- und Packwägen, bietet dem Reisenden für sich und für Güterversendungen die geregelste und wünschenswertheste Beförderung dar.

Der Salzstadel oder die Salzniederlage Lit. D. Nro. 202, war sonst ein der Stadt gehöriges Kornhaus.

Dem Unterrichte und der Kunst sind folgende Lokalitäten gewidmet:

Die Polytechnische-Schule Lit. B. Nro. 156,

wurde im Jahre 1833 in dem ehemaligen Katharinen-Klostergebäude neu zur königl. Polytechnischen- und Gewerbsschule hergerichtet, um in dieser technischen Studienanstalt, brauchbare Mitglieder für das Gewerbswesen in verschiedenen Lehrkursen zu

bilden; mit ihr verbunden ist die Landwirthschaft=, die Handwerk=, Feiertag= und Sonntag= Zeichnungs= Schule und eine Muster=Weberschule. In dieser neuen Zierde Augsburgs finden sich Sammlungen von physikalischen Apparaten, Mineralien, technischen Fabrikaten, eine mechanische Werkstätte, ein chemisches Laboratorium, eine zu diesem Zwecke eingee richtete Bibliothek, nebst den vorzüglichsten technischen Zeitschriften.

Die königl. Gemälde-Sammlung Lit. B. Nro. 155 hat in den neuen Zeiten hier wahrscheinlich eine bleibende Stätte erhalten. Zur Herrichtung des Aufstellunglokals dieser Bilderschätze, so wie zur polytechnischen Schule, hat der Magistrat die Kosten hergeschossen, welche der Commune in bestimmten Jahresfristen von Seiten der königlichen Regierung rückvergütet werden. Diese Bereitwilligkeit zu ehren, hat Johannes Walch, der glückliche Wiederhersteller des aus Glasmalereien zusammengesetzten Domfensters, in den oberen Räumen des ersten Gemäldesaales, das königlich bayerische Wappen neben dem Stadtpyr mit gothischen Eckzierrathen gemalt, angebracht.

Die Bilder=Gallerie, gegenwärtig aus 700 Gemälden bestehend, ist in drei großen Sälen nach der deutschen, der holländischen und flamändischen, und der italienischen Schule aufgestellt. Da diese sehenswerthe Sammlung immer verme rt, wohl auch mit den Bildern gewechselt wird, so begnügt sich der Lohnlakei damit, die Beschauer, welche ihm die Ehre erweisen, ihn als Begleiter mitzunehmen, auf die vorzüglichsten Zierden der Sammlung aufmerksam zu machen. — Diese sind aus der alten deutschen Schule: von Hans Burgmaier, Apostel und Kirchenväter; Christus und Maria; Christus am Kreuz; von Hans Holbein: die Kreuzigung Christi. Aus der holländischen Schule, von Paul de Vos und Rubens: Mars vom Siege gekrönt; von dem Letztern: Maria mit dem Jesuskinde; eine Schaafherde von Albert Kupp; von Joh. v. Steen: eine Gesellschaft fröhlicher Bauern; eine Bärenhetze

von Franz Schnyders; Araber zu Pferd von van Dyck; die Verspottung Christi von Gottfried Schalken; von Rembrand: ein Jüngling mit einer Federmütze; von Ant. van Dyck: die heil. Rosalia. — Aus der italienischen Schule: von Flamino Torri: die Ehebrecherin; von Paul Veronese, ein geistliches Bild; von Titian: eine Mannsperson mit einer schwarzen Mütze; von B. Luini: die heilige Katharina; von Lanfranco: die Himmelfahrt Mariä; ein Altarblatt aus der ehemaligen Dominikanerkirche; von Tintoretto: Christus und Martha; von Franzesko Torbido: die Verklärung; von Julius Cäsar Procaccini: eine Maria und eine heil. Katharina; von Guido Reni: Christus nach der Geißlung und eine heil. Familie; von Alex. Tiarini: der Zinsgroschen; von Titian Vecelli: Venus und Amor, dann die heil. Magdalena; von Giorgioni: ein Jüngling und ein Mädchen; von Hein. Procaccini: eine heil. Familie; von Leonardo da Vinci: die heil. Magdalena; von Titian: Isabella. — Aus der niederländischen Schule, von J. van Os: Blumen; von Ph. Wouverman: der Ausritt zur Jagd; von Berghemm: eine Landschaft; von Joh. Wynants: desgleichen; von Ph. Wouvermann: eine Falkenjagd; von Hobbema: eine niederländische Landschaft; von Jacob Ruisdael: ein Wasserfall. u. s. w.

Das Gymnasium der Protestanten Lit. D. Nro. 230

Elias Holl errichtete dieses von dem St. Annahofe eingeschlossene, 84 Schuh hohe und 36 Schuh breite Bauwerk im Jahre 1613 im edleren Baustyle.

Die Stadt-Bibliothek Lit. D. Nro. 231.

An ihrer Aussenseite ist die steinerne Tafel, welche vor dem am alten Rathhaus-Gebäude gestanden, eingemauert, zwei wilde Männer, wahrscheinlich ein paar alte Vindelicier, scheinen das Stadt-Pyr zu bewachen, und zwei fliegende Genien halten die Inschrift:

Christi tibi gloria
In augusta retica
Urbe vere regia. 1450.

(Christus, Ruhm sey dir gebracht, in der rhätischen Augusta der wahrhaften Königsstadt. 1450.

Der poetische Verfasser dieser Inschrift muß mithin einen prophetischen Geist gehabt haben, weil die Stadt wirklich eine wahrhafte und glückliche Königsstadt geworden. An das Bibliothek-Gebäude stößt ein Thurm, welchen Holl um 20 Schuh erhöhte. Der Bibliotheksaal ist hell und geräumig; eine dort befindliche Inschrift besagt: daß der Senat und die Einwohner diesen Büchersaal zur Beförderung der Wissenschaft und zum Gebrauch für die Gelehrten im Jahre 1562 habe herstellen lassen; eine zweite Inscription, ruft dem Beschauer das Andenken an den Besuch des Papstes Pius VI. am 4. Mai 1782 zurück, welcher in der Folge der Stadtbibliothek das Werk: „Sancti maximi exiscop. Taurinensis opera jussu Pii VI. P. M. aucta atque annotationibus illustrata a Victorio Amadeo sard. Regi DD. Romae 1784" zustellen ließ. Die in zwei Sälen aufgestellte Bibliothek, enthält 125,000 Bände, auch Manuscripte, in so weit diese nicht, wie mit den Griechischen im Jahre 1808 geschah, der Central-Bibliothek in München einverleibt wurden. — Unter mehreren solchen Seltenheiten, steht hier ein plastischer Grundriß der Stadt Augsburg von Hans Rogel im Jahre 1560 verfertiget und dem Magistrat, dessen Gerichts-Waibel er gewesen, verehrt; dann das Modell eines Kaufhauses zu Aleppo von dem sel. Silber-Juwelier Baur verfertigt ꝛc. Zum Besuche der Bibliothek, welche noch immer vermehrt wird, sind bestimmte Tage festgesetzt, jedoch mancher Abwechslung unterworfen. Den Fremden wird sie auf jedesmaliges Verlangen gezeigt.

Die katholische Studien-Anstalt zu St. Stephan Lit. E. Nro. 137.

Dieses Gebäude des ehemaligen adeligen Damenstiftes zu St. Stephan von der Gräfin Cuniza gestiftet, wurde vom Bischof

Ulrich 967 geweiht. Nach mancherlei Bestimmungen kam dieses Gebäude an den wiederhergestellten Benediktiner-Orden und an die Studien-Anstalt für Katholiken im Jahre 1835, nachdem es vorher zum Kloster zweckmäßig hergerichtet worden. Die Studien-Anstalt selbst, besteht aus dem Lyceum, dem Gymnasium und der lateinischen Schule. Verbunden damit ist das Studenten-Seminar zum heil. Joseph und das Seminar der Adelichen; die Abtei der hochwürdigen Herren P. P. Benediktiner, aus dem Abte, dem Prior, dem Subprior, dem Seminardirektor, 21 Mitgliedern und 7 Novizen bestehend. Das Haus des ehemaligen Kaufmanns Sabadini wurde zu einem Pensionat angekauft, wozu Se. Majestät der König, ausser den 46,000 Gulden, welche die Königl. Munifizenz aus allerhöchst Dero Chatulle für das Stift darreichte, noch eine weitere Schenkung von 10,000 Gulden fügte.

Die Sternwarte an dem Hause Lit. C. Nro. 66.

Die Baukosten für dieses nach dem Plane und unter der Leitung des Herrn Domkapitulars Augustin Stark hergerichteten Observatorium, wurde von dem königl. Aerar bestritten. Es besteht dieses schöne Gebäude aus fünf Etagen. In der ersten befindet sich der Erdbebenmesser (Eclyometer), welcher in der vierten Etage an dem zu oberst auf dem colosalen Pfeiler, (welcher sich 24 Fuß vom Grunde an, auf Quadersteinen erhebt und durch 4 Etagen durchgeht) ruhenden, massiven Zirkelgewölbe befestigt, durch die drei Etagen sich herabzieht, und so viel möglich gegen den Luftzug geschützt ist. In der zweiten Etage ist ein heizbares Arbeitszimmer. Die dritte Etage kann zu optischen Versuchen mit dem Sonnenmikroskop durch Läden vollkommen verfinstert werden. In der vierten ist ein sehr solider Bogen von den südlichen bis zu den nördlichen Thurmmauern gesprengt, von welchem die Widerlagen mit eisernen, mit zwei Schlüsseln versehenen Schlaudern zusammengehalten werden, deren Länge dem äußern Durchmesser des Thurms gleich ist und auf welchem Bogen nebst dem mittlern Hauptpfeiler, das Circulgewölbe ruht.

Die fünfte Etage enthält das Hauptobservatorium. Der hölzerne, cylinderförmige mit Blech beschlagene Mantel, welcher diese Etage nebst einem Dache vom nämlichen Material, sammt den vier Fensterstöcken, oder eigentlich das ganze auf die Brüstung aufgestellte Haus ohne Boden, bedeckt, kann durch eine sehr sinnreich construirte Triebmaschine vermittelst einer Kurbel leicht und sanft nach jeder Lage, selbst ganz horizontatl gedreht werden.

Ausserhalb der nördlichen Thurmmauer, führt ein langer Gang auf die Stadtmauer zu einem am nördlichen Ende befindlichen Häuschen, dessen Dach mit einem Gewitterableiter geschützt ist. Hier kann man vermittelst der hier aufgestellten Instrumente, die Richtung und Stärke des Windes bestimmen. Dieses herrliche Observatorium ist reich ausgestattet, mit den trefflichsten Beobachtungs-Apparaten, welche zum Theil königliches, zum Theil Eigenthum des Herrn Domkapitularen Stark sind.

Das von der Frau Anna von Stetten gestiftete Erziehungs- und Ausstattungs-Institut, für protestantische Töchter Lit. B. Nro. 260—62.

Diese edle Dame, welche die Rubrik dieser Abtheilung nennt, hat unter andern hochherzigen, wohlthätigen Stiftungen, durch Gründung dieser weiblichen Erziehungsanstalt, welche 1805 in's Leben trat, einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen; plangemäß werden in demselben 8 Alumninen aufgenommen, um dort vom klösterlichen Zwange entfernt, gleichsam eine Familie zu bilden, und bis zum 17. Jahre unter Aufsicht einer Direktorin zu brauchbaren, gebildeten Dienstleistenden, erzogen zu werden, um mit der Zeit mit Ehren als würdige Hausfrauen dazustehen. Diesem Institute, wurden die Wohngebäude und der Garten der Stifterin eingeräumt und zu deren zweckmäßigen Einrichtung 10,000 Gulden besonders ausgesetzt. Mit diesem Alumnat, ist auch eine öffentliche Töchterschule verbunden. An dem höhern Institute sind 7 Lehrer und 4 Lehrerinnen, an der bürgerlichen Anstalt 4 Lehrer und eine Lehrerin in weiblichen Arbeiten, angestellt. Der Stiftungsfond beträgt 229,938 Gulden.

Das Institut der englischen Fräulein Lit. E. Nro. 10.

Ueber diese Bildungsanstalt für die weibliche Jugend wird Seite 31 und 32 das Nähere erwähnt.

Das Protestantische=Collegium Lit. D. Nro. 221 wurde im Jahre 1582 von edlen Männern, unter welchen sich besonders Martin Zobel hervorthat, gestiftet. Der Stiftungszweck war die Vorbereitung und Erziehung junger Bürgerssöhne für das Fach der Gelehrten. Im Jahre 1799 wurde es aufgelöst, jedoch nach einem dreißigjährigen Stillstande wieder in's Leben gerufen, zweckmäßig zur Aufnahme von Alumnen und Pensionären hergerichtet und unter einem Verwaltungs=Ausschuß gestellt. Die Alumnen, über welche 2 Inspektoren die Aufsicht führen, werden hier auch verköstiget. In dem Hofe dieses protestantischen Collegiums war es, wo die Protestanten vom Jahre 1635—1649 unter freiem Himmel ihren Gottesdienst hielten, und die Predigt aus einem Fenster der Ephoratswohnung anhörten, welche dort stand, wo die eingemauerte lateinische Inschrift jetzt noch steht und in der Uebersetzung lautet: „Im Jahre 1635, in den Tagen des Pfingstfestes, während den Evangelischen alle Tempel gesperrt waren, stand ihnen hier der Himmel dennoch offen und aus diesem, dem Evangelium geöffneten und zur Kanzel umgewandelten Fenster, verkündigten M. Phil. Weber und M. Paulus Jenisch, deren Kräfte der Höchste wunderbar stärkte, das göttliche Wort den versammelten, dem augsburgischen Glaubensbekenntnisse ergebenen, in diesem Hofe zusammengedrängten Einwohnern, jedem Wechsel der Witterung Preis gegeben, bis jener Schlüssel, welcher die Pforte des Krieges verschloß, die Thore der Kirche auf Gottes Geheiß im Jahre 1649 gleichfalls in den Tagen des Pfingstfestes, wieder eröffnet hat."

Das Antiquarium romanum Lit. D. Nro. 221 ist mit diesem Gebäude verbunden, in welchem das auf 4 Säulen ruhende Gewölbe, das sonst den Eingang in den Collegiumshof bildete, und einen Flächeninhalt von 1725 Quadrat=Schuhen einnimmt, zur Aufbewahrung von römischen, hier und in der Um=

gegend aufgefundenen Alterthümern hergerichtet und passend verziert wurde. Unter den Sepulchral-Monumenten, welche mit mehreren Denksteinen die linke Seite dieses Raumes einnehmen, ist das ansehnlichste ein im Jahre 1709 bei dem Dorfe Oberhausen, in einer Tiefe von 10 Fuß aufgefundenes, aus 6 Theilen bestehendes, 15 ½ bayer. Schuh hohes Römer Monument, welches Titus Flavius Martial der Inschrift gemäß, seinem Vater Titus Flavius Primanus, seiner Mutter Trajana Clementina, sowie seinem Bruder Titus Flavius Clemens, der im Jahre 195 n. Chr. Geburt Consul zu Rom gewesen, und sodann 24 Jahre als Soldat in der dritten italienischen Legion diente, errichten ließ. Neben den größern Denkmälern der Vergangenheit, zeichnet sich unter den kleinern beweglichen Alterthümern (Anticaglien) der schöne, aus Metall gegossene, 30 Pfund schwere Pferdekopf, wahrscheinlich ein Lagerzeichen der römischen Reiterei aus, welcher 1769 in der Wertach gefunden wurde. Hier fehlt es auch nicht an römischen Opfermessern, Libationsbechern, Mantelschließen, Urnen, Thränengefäßen, Grablampen, Armringen u. dergl. Ausser einer altgermanischen Streitaxt findet der Alterthumsfreund auch einige aus Italien adquirirte antike Gegenstände, unter anderm auch einen 5 Zoll hohen Herkules von Bronze aus Herkulanums Trümmern, nebst einer nicht unbedeutenden Sammlung römischer Münzen. Unter den hie und da zerstreuten römischen Antiquitäten werden die Meisten in dem Hause Lit. D. Nro. 95. nächst dem Frohnhofe wahrgenommen, welches ein Eigenthum des gelehrten Stadtschreibers Peutingers gewesen, nach dessen Namen in unsern Tagen die dort befindliche Johannes-Straße in eine Peutingers-Straße umgewandelt wurde. Jene zum Theil eingemauerten Monumente aus den Römer Zeiten bestehen: in einem Merkur mit dem Hahn; einem Monument mit der Abbildung des Pusinius, der Viktoria und Pusinia, ein dem Aelius Christus und der Julia gewidmetes Denkmal, einem antiken steinernen Grabdeckel u. s. w.

Das evangelische Armenkinderhaus Lit. D. Nro. 223, an dessen großem Erker man die Brustbilder römischer Kaiser, an dem kleinern hingegen die Büsten der Kaiser aus dem Hause Oesterreich von Friedrich IV. bis Ferdinand II. sehenswerth findet, wurde von einem Bortenmacher Kraus 1699 gestiftet, und aus milden Beiträgen erweitert. Dennoch drohte dieser Stiftung in der Folgezeit die Auflösung, als die edle Barbara von Stetten ihr durch Schenkungen und Vermächtnisse wieder aufhalf, der Silberjuwelier Klauke aber (dessen Stiftung zum evangelischen Armenkinderhause unter einer eignen Verwaltung steht), durch das ihm testirte Vermögen von 400,000 Gulden, es zu einem sehr wohlhabenden Hause machte. — Hier werden Kinder beiderlei Geschlechts verpflegt, unterrichtet und für ihr künftiges Fortkommen durch Lehre und Unterstützung alle mögliche Sorge getragen. — Mit dieser Anstalt ist die sogenannte kleine Anstalt verbunden, in welcher eheliche und unehlich geborene Kinder unter sechs Jahren aufgenommen und verpflegt werden, bis sie das erforderliche Alter zum Eintritte in die größere Anstalt erreicht haben. Zu wünschen wäre es, daß einmal der längst gehegte Plan ausgeführt würde, für die zahlreichen Zöglinge des evangelischen Kinderhauses, statt diesem ihrem bisherigen schwerfälligen und dumpfigen Gebäude, ein eben so freistehendes luftiges Lokale sammt einem Garten zu erwerben, wie ein solches freundliches Unterkommen

das evangelische Waisenhaus Lit. H. Nro. 228,

darbietet. Dieses befindet sich in einem Gebäude, welches vor Zeiten dem reichen Jakob Fugger gehörte, und im Jahre 1697, als das gegenwärtige Waisenhaus, bezogen wurde. Zur Aufnahme in demselben wird die eheliche Geburt, die Abstammung von eingebürgerten Eltern, das zurückgelegte sechste Lebensjahr und ein mit keinem sichtbaren Gebrechen behafteter Körper erfordert. Die Unterrichts- und Erziehungs-Methode ist hier sehr zweckmäßig, und viele edle Menschenfreunde haben durch wohlthätige, ansehnliche Beiträge, den Flor dieser schönen Anstalt befördert, deren Namen

auf einer im Hause befindlichen Tafel, die Dankbarkeit der Nachwelt überliefert. Zu diesem Gebäude, über dessen Eingangspforte ein Basrelief mit der Inschrift: „Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf" den frommen Zweck dieses Erziehungshauses ausspricht, gehört ein großer, schöner Garten.

Das katholische Armenkinder- und Waisenhaus Lit. F. Nro. 115.

Diese beide Anstalten sind seit dem Jahre 1812 mit einander vereiniget, und später wurde damit auch die Findelhausstiftung verbunden, welche sonst ein eigenes Gebäude an der Haarbrücke am Schmidberg Lit. C. Nro. 231, zur Aufnahme für jene bedauernswürdige Zeugen der Sittenlosigkeit ihrer Eltern, besaß, welches im Jahre 1815 jedoch verkauft wurde. Um die Gründung des katholischen Waisenhauses, hat sich der edle Dominikaner, Pater Hiacinth Ferler, ein wahrer Vater der Nothleidenden, hochverdient gemacht. Auch über diese vereinigte Erziehungs-Institute, welche dafür sorgen, daß die Zöglinge für die Menschheit zu nützlichen Gliedern heranreifen, waltet wohlthätig der Geist einer ächten Humanität.

Klein-Kinder-Bewahranstalten,

gibt es gegenwärtig seit dem Jahre 1834 drei, nämlich in dem Hause Lit. C. Nro. 68, im sogenannten Pfaffengäßchen; Lit. B. Nro. 126, in der Armenhausgasse; Lit. H. Nro. 33, in der Jakobsvorstadt. In diesen Asylen der Kleinen, deren Eltern wegen Beschäftigung ausser dem Hause, ihnen nicht die erforderliche, sorgliche Aufsicht widmen können, befinden sich bis zu ihrer Schulpflichtigkeit 260 Kinder, von welchen 90, Mittags Suppe und Brod erhalten, unter der Obsorge von einem Oberleiter, einem Leiter und drei Wartfrauen. Von täglich Morgens sechs Uhr bis zur eintretenden Dämmerung sind diese wohlthätigen Anstalten geöffnet, und es ist ein erfreulicher Anblick zu sehen, wie diese zarten Sprossen der Menschheit, welche auch mit Weihnachtsgeschenken erfreut werden, sich nach und nach zwischen Spielen und kindlichen Beschäftigungen, an Ordnung und Thätigkeit ohne alle Strenge gewöhnen. Sechs edle

Damen unter zwei Oberinnen, unterziehen sich großmüthig und zartsinnig der Beförderung dieser Institute, welchen zahlreiche Wohlthäter ihre Theilnahme schenken. Nächstens soll auch nach dem Plane des Oberleiters sämmtlicher Klein-Kinder-Bewahranstalten eine Bildungsschule für Kindsmägde, unter magistratischer Unterstüzung ins Leben treten.

Das deutsche Schulwesen steht unter der königlichen Lokal-Schulkommission und Inspection, und besteht aus vier deutschen katholischen Werktagsschulen, nach den Pfarrsprengeln benennt, für Knaben, und aus drei Mädchen-Schulen, dann aus den deutschen Sonn- und Feiertagsschulen. In den Pfarrsprengeln der Protestanten sind 8 Knaben- und 8 Mädchen-Schulen, nebst drei Sonn- und Feiertagsschulen für die männliche und weibliche Jugend, außer jenen Lehrinstituten, welcher bei Beschreibung der ihnen gewidmeten Gebäude bereits gedacht worden.

Institute für die Krankenpflege.

Das allgemeine Krankenhaus Lit. H. Nro. 248 und 327.

Seit dem Jahre 1811, sind die unter der vorbestandenen reichsstädtischen Verfassung vereinzelt bestandenen Kranken- und derartigen Versorgungs-Anstalten als: das Pilgerhaus, das Nothhaus und der sogenannte unsinnige Gang oder das vormalige Tollhaus, hier zu einem allgemeinen Krankenhause, verbunden mit einer Gebähr- und Irrenanstalt, in dem ehemaligen Lokal des Zucht- und Arbeits-Hauses vereiniget. Das Ganze steht unter der Direktion zweier ausgezeichneter Aerzte, von welchen der Eine die innerlichen Kranken, und der Andere die chirurgischen Fälle behandelt; ihnen sind Assistenzärzte, die im Hause selbst wohnen, und Praktikanten beigegeben. Die zweckmäßigste Behandlung der Kranken, zu deren Verpflegung und Heilung keine Kosten gescheut werden, ist hier vorherrschend. Täglich wird hier Messe gelesen, und in der Kapelle für die Protestanten an Sonn- und Feiertagen gepredigt.

Die Sanitätspflege in der Stadt steht unter einem Medizinalrathe und einem Stadtgerichtsphysikus, nebst einem Ausschusse von

drei praktischen Aerzten, einem Pharmaceuten und einem Veterinär. Sechzehn ausübende Aerzte, drei Landärzte, sieben Chirurgen, (welche auch mit der Todenschau nach Distrikten beauftragt sind) fünfzehn Bader, ein Zahnarzt, sechzehn Hebammen, sind stündlich zu Rath und Hülfe bereit. — Apotheken hat Augsburg sieben; auch an Badanstalten innerhalb der Stadt fehlt es nicht, und unter diesen verdient das Mauerbad Lit. C. Nro. 138, dann das Rößlesbad Lit. H. Nro. 335, durch ihre zweckmäßigen Einrichtungen, vorzugsweise Erwähnung. Badeplätze im Freien sind an der Wertach, dem Singold- und dem Schäflerbache, eigens bezeichnet.

Das Inkurabel-Haus vor dem Jakober-Thore Lit I. Nro. 246 — 249,

ehemals die St. Servatius-Stiftung, wurde durch milde Beiträge begründet und unterhalten, zu deren Vergrößerung selbst Kaiser Ludwig der Bayer und Stephan der jüngere, Pfalzgraf zu Rhein im Jahre 1334 Collekten in ihren Staaten gestattet hatten. Hauptwohlthäter waren: Hartman Langenmantl von Sparren und seine Gemahlin Mathilde, so wie die Gebrüder Schwicker Siffried und Suicker von Minbelberg; in den neuesten Zeiten aber trug die oftgenannte Frau Barbara v. Stetten, welche im Jahre 1803 den Stiftungsfond mit 30,000 Gulden vermehrte, wesentlich und durchgreifend zu deren Fortbestande bei. Hier finden gegen 40 Leidende mit Deformitäten und unheilbaren Gebrechen behaftet, eine angemessene Verpflegung, Beköstigung und unentgeldliche, ärztliche Behandlung.

Freiwillige Beschäftigungs-, Verpflegungs-, auch Holzaustheilungs-Anstalt Lit. A. Nro. 68.

Als der unsterbliche König Maximilian Joseph im Jahr 1813 der Armen-Anstalt hier die Dominikaner-Klostergebäude mit Ausnahme der Kirche schenkte, wurde in diesen im Jahre 1819 eine freiwillige Beschäftigungs-Anstalt eingerichtet, deren Fond ein Vermächtniß der Frau Barbara von Stetten mit 12,000 Gulden bildete, welche überdies zu der hier seit 1790 begründeten Holzverthei-

lungs=Anstalt an Arme, ein Capital von 8000 Gulden bestimmte.

Die mit diesem Beschäftigungshause verbundene Kinderbewahr=Anstalt, nimmt solche arme Kinder auf, deren Eltern plötzlich wegsterben, oder welche unfähig sind, die Kosten ihres Unterhaltes bis zur Aufnahme ihrer Kleinen in ein Armen=Kinder = oder Waisenhaus aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Die St. Jakobs=Pfründe Lit. C. Nro. 356.

Zu dieser wurden die im Jahre 1541 von den Baarfüßer=Mönchen geräumten Klostergebäude dem Magistrate überlassen, welcher sie im Jahre 1543, wie die Inschrift im vordern Gang bezeugt, aus frommem mildem Sinne, Christo weihte, um das ehrwürdige Alter hier einen ruhigen Lebens=Abend bei frommer Verehrung des Erlösers genießen zu lassen. In diesen stillen Hafen können jedoch nicht gänzlich Mittellose bei Annäherung des höhern Alters einlaufen, denn der Pfründner, welcher eine eigene Stube und Kammer wünscht, muß 428 fl. 15 kr.; wer sich aber mit einer Kammer und einem gemeinschaftlichen Zimmer begnügt, 228 Gulden daran wenden können. Dafür erhält jeder der hier Versorgten, deren Anzahl sich auf 54 beläuft, wöchentlich 1 Gulden 45 Kreuzer an Geld und 4 Pfund Roggenbrod, die Besitzer eigener Stuben aber eine Klafter Holz. Zum Kochen ist eine gemeinschaftliche Küche vorhanden.

Das paritätische Bürgerhospital zum heil. Geist Lit. A. Nro. 304

wurde bereits im Jahre 1224 gegründet, und Anno 1518 in die dermaligen Gebäude verlegt. Unter den Hauptwohlthätern glänzen die Namen Hartmann Langenmantl von Sparren und dessen Hausfrau Mathilde nebst den Gebrüdern Siegfried und Ulrich von Banaker. Aus dem bedeutenden Fond erhält eine nicht kleine Zahl dürftiger, sowie gebrechlicher Bürger im ledigen oder verwittibten Stande beider Glaubensbekenntnisse, freie Wohnung und Wäsche, wöchentlich 4 Pfund gutes Roggenbrod und dazu einen Gulden, im Erkrankungsfalle aber freie ärztliche Behandlung.

Wer könnte wohl in Augsburg verweilen, ohne sich nach den ansehnlichen Stiftungen zu erkundigen, wodurch fromme Vorfahren der Noth ihrer mittellosen Nachkommen, welche unter verschiedenen Formen auftritt, unter die Arme zu greifen, edelsinnig bedacht waren. Dieses Stiftungsvermögen beträgt an Kapitalien über 3,000,000 Gulden, deren Renten zu den verschiedenen, zum Theil angeführten Zwecken, verwendet werden. Für Arme, welche in keinem der bereits erwähnten Liebeshäuser Aufnahme finden, sorgt der Armenpflegschaftsrath durch Wochenspenden aus der Allmosen-Anstalt und den sogenannten verschämten Armen werden bestimmte Monatsgaben verabreicht. Unter der magistratischen Verpflegung steht auch die Ersparnißkasse, bei welcher Minderbegüterte ihr zurückgelegtes Geld verzinslich unterzubringen Gelegenheit finden.

Die paritätische Versorgungs-Anstalt Lit. A. N. 311, in welcher seit dem Jahre 1817 alte, verwittwete oder unverheirathete, verarmte Gemeinde-Glieder beiderlei Geschlechts mit allen Bedürfnissen des Lebens verpflegt werden.

In der erwähnten St. Antons-Pfründe Lit. A. Nro. 61, zu welcher die bereits berührte St. Antons-Kapelle gehört, erhalten 12 durch Jahre und Hinfälligkeit gedrückte katholische Männer, gegen Erlegung von 250 Gulden eine Wochenspende an Brod, und an Geld 1 Gulden 30 Kreuzer, sie genießen freie gemeinschaftliche Wohnungen in zwei Zimmern, in welche sich 8 und 4 Pfründner theilen, nebst ihrer vollen Verpflegung in kranken Tagen.

Merkwürdige Privatgebäude.

Das fürstlich Fuggerische Gebäude Lit. B. Nro. 10.

Jakob Fugger ließ dieses pallastähnliche Gebäude 100 Werkschuhe lang und 2 Stockwerk hoch errichten, bei welchem Bau Elias Holl 1586 zuerst die Mauerkelle handhaben lernte. Das Innere hat mehrere Säle, unter andern den angeblich von Titian gemalten Badesaal Karl V. Die Mauern in einem der Höfe zeigen noch hie und da Mauergemälde-Spuren, von Christoph Amberger, jedoch in sehr verwittertem Zustande.

Das ehemalige von Libertische, gegenwärtig Freiherrl. Wilhelm von Schätzlerische Gebäude Lit. B. Nro. 16,

nach dem Bauplane des churfürstlich bayerischen Hofbaumeisters Lespillies, von dem Baumeister Stumpe aus Jauer in Schlesien aufgeführt, enthält einen sehr schönen Saal, dessen Platfond, Gemälde vom Gregorio Guiglielmo schmücken, welche die Vereinigung der damals bekannten vier Welttheile durch den Handel andeuten; die Thierstücke an den Supports sind von dem berühmten italienischen Thiermaler Londonino; das vergoldete Schnitzwerk hat Placidus Verhelst angebracht. Die unglückliche Antoinette als Braut des damaligen Dauphin und nachherigen König Ludwig XVI. war es, welche bald nach Vollendung dieses von 365 Lichtern erhellten Prachtsaales, denselben durch die erste darin getanzte Menuette einweihte.

Das Pfarrhaus bei St. Ulrich Lit. A. Nro. 111, wurde von Holls Großvater, Sebastian Holl erbaut. — In dem Hause Lit. C. Nro. 1, war die erste Fuggerische Schreibstube. — An dem von Imhoffischen Gebäude, einer Ritterburg von Außen ähnlich, befindet sich der angeblich ächte Thurm, in welchem die Martyrerin Afra gefangen gesessen habe. Ein Thürmchen gleiches Namens gehört zum Hause Lit. D. Nro. 9, welches freilich näher dem Prätorium des Landpflegers gewesen wäre. — Die berühmte Philippine Welser, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand des Jüngern, wurde in dem Hause Lit. D. Nro. 29, an dem vorigem alten Heumarkt, welcher jetzt nach dieser berühmten Augsburgerin die Philipine-Welser-Straße heißt, geboren. — In dem Hause Lit. D. Nro. 32, erblickte die unglückliche Agnes Bernauerin, das Licht der Welt, die Geliebte des Prinzen Albrecht Pfalzgrafen zu Vohburg, dem Sohne des strengen Herzogs Ernst von Bayern. Sie fand ihr Grab bei Straubing in der Donau, wurde jedoch nachgehends in den Urkunden, die ehrsame Frau Agnes Bernauerin genannt.

Das Haus, in der Philippine Welserstraße Lit. D. Nro. 278. soll Julio Romano gemalt haben. Die originelle Bauernhochzeit am Bräuhause zum Bauerntanz Lit. C. Nro. 343, von Holzer gemalt, wurde von dem Maler Tänzel restaurit. Am gegenüberstehenden Hause bringen ein paar Riesen, die nicht minder kolossale Weintraube aus dem gelobten Lande.

Unter den vorzüglichsten Statuen, Büsten und Basrelifs, muß rühmlichst der herrlichen Bronzegruppe gedacht werden, welche zwar nicht in der Stadt, sondern in dem Parke der verstorbenen Freifrau v. Schätzler Lit. I. Nro. 19—21 steht, und von ihrem sel. Gatten dem Finanzrath Freiherrn v. Schätzler angekauft und dort aufgestellt ward. Dieses großartige Kunstwerk, im Auftrag und Kosten des Johann Fugger von Kirchheim, in Augsburg durch Hubert Gerhard aus den Niederlanden und Carlo Palazzo aus Italien geformt, wurde 1586 durch Pietro di Neve, einem welschen Künstler und Cornel Anton Mann, einem Niederländer, gegossen und im Schloßhofe zu Kirchheim aufgerichtet. Diese Gruppe, zu welcher 70 Centner Kupfer und 30 Centner Metall verwendet wurden, steht auf einem 12 Fuß hohen Piedestal von röthlichem Marmor mit schönen, ehernen Caryatiden geschmückt. Wahrscheinlich ist hier Mars und Venus mit dem Liebesgotte, nach einer andern Version, Zeus mit Juno und Ganymed vorgestellt. — Der sogenannte steinerne Mann, eine freilich in Hinsicht des Kunstwerthes durchaus unwürdige Nachbarschaft mit dem obigen Bronzegebilde, steht an der Ecke des Hauses Lit. H. Nro. 326, unterhalb dem evangelischen Waisenhause, dürfte jedoch, als ein zwar ziemlich rohes Denkmal, welches die Bäckermeister der patriotischen Gesinnung ihres Mitmeisters Conrad Hakher, einem gebornen Augsburger, errichten ließen, der Beachtung nicht ganz unwerth seyn. Dieser Hackher zeigte nämlich während der Blokade seiner Vaterstadt durch den bayerischen Feldmarschall von Wahl, im Jahre 1635, von den Zinnen eines Stadtthurmes herab, seinen letzten Laib Brod den Belagerern, um ver-

meintlich ihres Wahns, als könnten sie die Stadt aushungern, zu spotten. Allein seine beabsichtigte Kriegslist kam diesem Manne, der, wie seine Rüstung ausweißt, zu den Augsburger Wehrmännern gehörte, sehr theuer zu stehen, indem eine Stückkugel ihm den rechten Arm, sammt dem gleichfalls mit abgebildeten Brodlaibe abriß, so daß er bald darauf sein Leben endigte. An dem Erker des von Höslinischen Hauses Lit. D. Nro. 44 und dem Gebäude Lit. D. Nro. 160 sind einige Bildwerke sehenswerth.

Die Aussenseite der ehemaligen Normalschule bei den Jesuiten zeigt ein schön gearbeitetes Basrelif auf Stein: Christus unter den Kindern von Ingerls Meisterhand. — Eine Büste König Maximilians, steht über dem Portale des Kaufmann Scheler'schen Hauses Lit. C. Nro. 1. — An der Gartenmauer der Bauerntanzwirthschaft gegenüber ist der Stein befestigt, welcher an dem nun abgetragenen, durch die Afra Heine gestifteten Verpflegshause für die vom heiligen Grabe zurückgekehrten Pilger angebracht gewesen, auf welchen der Apostel Jakobus mit folgendem, sehr alten Reime befindlich ist: „Das Huß ist ain Ellend Herberg
uond soll zu Ewigkeit also pleiben.“

Das Theater Lit. H. Nro. 30

in der Jakobs-Vorstadt, wurde 1776 mit einem Kostenaufwande von 21,147 Gulden höchst mangelhaft aufgeführt. Der innere Schauplatz, der kaum 900 Zuschauer faßt, wird von Zeit zu Zeit renovirt. Die Erlaubniß, Vorstellungen zu geben, wird von drei zu drei Jahren ertheilt. Im Sommer kann hier keine Direktion bestehen und von der Kunstbildung der Gesellschafts-Mitglieder hängt es ab, ob die Räume des Hauses im Winter belebt oder verödet sind.

Gasthöfe.

Zu den **drei Mohren** Lit. B. Nro. 15. Dieser Gasthof wurde auf der Brandstätte eines großen, früher dem Anton Fugger gehörigen Hauses 1690 erbaut, und war von jeher das Absteigquartier von Personen des höchsten Ranges, welche dort jede gewünschte Bequemlichkeit finden und dessen höchst ehrenvoller Ruf, fortwährend durch

das ausgebreiteste Zutrauen gesichert ist. Im Innern hat dieser Gasthof einen schön dekorirten Tanzsaal, woselbst die Redouten gehalten werden, und zwar jährlich abwechselnd mit dem Gasthofe zur **goldenen Traube**, in welchem sich ein großer Tanzsaal von einer Länge von 86 Schuh und einer Breite von 60 Schuh befindet. An ihm stößt der Rotunde-Saal, welcher ein 43 Fuß breites Quadrat bildet, umgeben von 8 Speise- und Nebenzimmern. In diesem Gasthofe halten die geselligen Vereine „Frohsinn" und „Erheiterung" im Winter ihre Unterhaltungen und Zusammenkünfte. Die schöne Lage dieses Gasthofes, verbunden mit guter und billiger Bedienung, erwerben ihm stets einen zahlreichen Zuspruch. Nicht minder besucht ist der in der Nähe der Postwagens-Expedition gelegene Gasthof zum **weißen Lamm** Lit. D. Nro. 179, dessen Table d'hote, so wie sonstige Einrichtung ihn gleichfalls sehr empfehlenswerth machen, was in demselben Grade von dem ebenfalls rühmlichst bekannten **grünen Hofe** Lit. D. Nro. 59 gilt, dessen Einrichtung und Bedienung in der zahlreichen Fremden-Einkehr laute Anerkennung findet. — Rühmliche Erwähnung verdienen ferner die Gasthöfe zum **Mohrenkopf** Lit. A. Nro. 72 am Prediger-Berg, zum **Falken** Lit. B. Nro. 232 am Gögginger-Thore, dessen Besitzer jüngst die zweckmäßigste Einrichtung und Verbesserung mit bedeutendem Kostenaufwande traf, zum **Prinz Karl** Lit. H. Nro. 23 in der Jakobs-Vorstadt, zu den **drei Königen** Lit. G. Nro. 23 in der Jakobs-Vorstadt, zum **weißen Roß** Lit. A. Nro. 6, zum **Eisenhut** Lit. D. Nro. 73 auf dem Obstmarkt, zu den **drei Rosen** Lit. D. Nro. 96 im Schönfelder Hof am Hafnerberg, und endlich zur **blauen Ente** Lit. F. Nro. 14 in der untern Stadt.

Kaffehäuser

sind: das Lutz'sche Lit. A. Nro. 4 in der mittlern Maximiliansstraße, das Wiedemann'sche (ehemals Blosfeld) Lit. A. Nro. 24, das Abt'sche Lit. A. Nro. 241 am Gögginger-Thor, das Knöpfle-sche (ehemals Däumling) Lit. D. Nro. 259, das Gingel'sche Lit. D. Nro. 50 in der Carlsstraße, das Bickel'sche (ehemals

Oexle) Lit. D. Nro. 71 auf dem Obstmarkt, und das Königsche Lit. D. Nro. 127 am Frohnhof.

Die Weinwirthschaften

beginnen beim **A B C** oder der sogenannten **Weiberschule** bei der Wittwe Bandel Lit. C. Nro. 182 hinter der Metzg, und enden bei **X Y Z** oder dem **Schloß Lichtenberg.** Zwischen diesen liegen: Metzler zum **grünen Haus** Lit. D. Nro. 253, Schwarz zur **Börse,** Widemanns Wittwe zur **neuen Froschlache** Lit. A. Nro. 10, Preißners Wittwe zum **goldenen Anker** Lit. D. Nro. 129, Stark Lit. A. Nro. 29, Schwaderer Lit. B. Nro. 42, Schnörzinger Lit. F. Nro. 394, Koch zum **Rathskeller** Lit. C. Nro. 323, und Ernst zur **neuen Pfalz** Lit. D. Nro. 115.

Bier wird in 95 Bräuhäusern geschenkt, welche auch mehr oder weniger zur Aufnahme von Fremden eingerichtet sind.

Der **obere Baugarten** Lit. H. Nro. 104, woselbst eine dramatische Liebhaber-Gesellschaft gewöhnlich an den Sonnabenden Vorstellungen gibt; der **untere Baugarten** Lit. H. Nro. 70; zum **Stern** Lit. G. Nro. 38; zum **Kühloch** am schwedischen Berg Lit. E. Nro. 183; Schlumberger Lit. F. Nro 468; Widmann auf dem **obern Zwinger;** in **Luegisland** Lit. E. N. 83; Gaigl Lit. E. Nro. 147; Zacharias ehemaliges Werbhaus Lit. A. Nro. 326, sind gleichfalls Schenkplätze.

Abonnirte gesellige Vereine

für Unterhaltung, wissenschaftliche Zwecke und Wohlthätigkeit sind: die Gesellschaft der **Stahl- und Armbrust-Schützen** in ihrem schönen Garten im obern Schießgraben. In dem neu erbauten Wirthschafts-Gebäude hängt ein schönes, lebensgroßes Bild des Kaisers Maximilian in seinem Jagd-Anzuge mit seinen Rüden von Burgkmaier. — Die **Feuer-Schützen in der Rosenau.** — Das **Museum,** dessen wir bei der Börse gedacht, hat sein Sommerlokal im Garten vor dem Thore Lit. I. Nro. 58 60. — Die Gesellschaft **Tivoli,** bestimmt für Mitglieder aus dem Civil und Militärstande, versammelt sich im Sommer auf dem Stephingerthor-

walle. — Viel für die Freuden der Geselligkeit thut die Gesellschaft **Frohsinn**, bereits bei dem Gasthofe zur goldenen Traube erwähnt; der Genius der Fröhlichkeit mit Anstand gepaart, ist das erste Mitglied und der Vorstand dieses Vereins. — Die **Erheiterung** versammelt sich gleichfalls in der mildern Jahreszeit im bekannten Pferseer-Gäßchen abgesondert von der Oertlichkeit des Frohsinn-Vereins. — Der Cäcilien-Verein hat zum Zweck musikalische Unterhaltungen. — Die Musikdilettanten zu einem Vereine gebildet, veranstalten ausgezeichnete abonnirte Conzerte zur Winterzeit, im großen Saale der goldnen Traube und führen den Abonnenten die leuchtendsten Gestirne im Gebiete der Tonkunst vor, wie dieses bei dem Hierseyn der Miß Clara Novella und andern ausgezeichneten Tonkünstlern und Sängern geschah. — Des **Dramatischen Liebaber-Vereins** haben wir bei Gelegenheit des Obern-Baugarten erwähnt. — Eine abonnirte Gesellschaft besteht auch im obern Lokale des Wagenseilschen Kaffee-Hauses. Ueber die Aufnahme in dergleichen Vereine, entscheidet gewöhnlich die Ballotage. — Der **landwirthschaftliche Verein** des Kreises Schwaben und Neuburg, der sich zum Zweck die Beförderung und den Aufschwung der Landwirthschaft vorgesteckt hat, zählt viele Mitglieder und veranstaltet alle drei Jahre landwirthschaftliche Feste, vertheilt Preise an die, welche sich um die Emporhebung der Landwirthschaft verdient machen, und läßt eine landwirthschaftliche Monatschrift redigiren. Die Hebung der Gewerbe und des Gewerbfleißes durch Ausbildung der jugendlichen Anlagen hiezu, ist es, was sich der **polytechnische Verein** zur Aufgabe macht. Mit den beiden letztern Vereinen ist ein Lesekabinet im Lokale der polytechnischen und landwirthschaftlichen Schule verbunden. — Der **historische Verein** hat nach einem allerhöchsten Cabinets-Befehl von 1827 zum Zweck, die Erhaltung und Aufzeichnung der im Königreiche zerstreuten alterthümlichen Denkwürdigkeiten und Denkmäler unter dem Präsidio des jeweiligen Regierungs-Präsidenten. — Der **bürgerliche Kranken-Verein** erleichtert jedem erkrankten Mit-

gliede mittelst eines wöchentlichen Unterstützungs=Beitrages die Pflege in kranken Tagen, gegen die Wochen=Einlage von drei Kreuzern. Er wird durch 4 Vorstände, 2 Controleure, einen Kassier und mehrere Assistenten, geleitet und verwaltet. — Ferner bestehen hier drei katholische, vier protestantische, und zwei paritätische **Leichen=Kassen=Vereine**, welche aus den Beiträgen der Mitglieder bei Sterbfällen mit 50 — 100 Gulden die Begräbnißkosten ersetzen, und durch Vorsteher, Kassiere und Controleure administrirt werden. — In dem **Frauenstifte für höhere Stände** Lit. F. Nro. 166 mit einem Damenverein an der Spitze, finden Töchter oder Wittwen aus der Adels=Klasse, der Klasse der Civil= und Militärbeamten, welche vereinzelt dastehen, ein anständiges Unterkommen. Ein sehr wohlthätiger Verein wirkt für die Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen, unter Leitung von Vorstandsdamen aus den ersten Ständen. Der **paritätische ambulatorische Krankenverein** zerfällt in die Augenheilanstalt, in welcher Stadtarme, Dienstboten, Handwerksgesellen, welche Beiträge zum Krankenhause leisten, ärztlichen Rath und Heilmittel unentgeldlich erhalten, und in die Krankenanstalt für Hausarme. Freudig erblüht dieser schöne Verein unter dessen verdienstvollem Begründer, dem königl. Hofrathe Herrn Dr. Franz Reisinger. — Durch den großen bürgerlichen **Holzaustheilungs=Verein**, erhalten Dürftige gegen Vorzeigung eines Gulden=Billets, eine Portion Scheitholz, welches ihnen durch Herrschaftskutscher kostenfrei vor die Wohnungen gefahren wird.

Zeitschriften.

An politischen und nicht politischen Blättern und Journalen erscheinen hier: die Allgemeine Zeitung, welche in dem berühmten v. Cotta'schen Etablissement Lit. E. Nro. 161, täglich herauskommt und auf einer großen und vier kleineren Schnelldruckmaschinen, wovon die Erstere 1100 Exemplare (auf beiden Seiten zugleich) in einer Stunde druckt, zu Tage gefördert wird. Dort erscheinen auch nebst Andern das Ausland und Dinglers polytechnisches Journal. —

Die Abendzeitung mit dem wöchentlichen, nicht politischen Beiblatte der Sammler, wird bei J. C. Wirth gleichfalls auf einer Schnelldruckmaschiene gedruckt. — Die Postzeitung wird in der Moyschen Druckerei gedruckt und verlegt. — Das Tagblatt, nebst dem wöchentlich zweimal herauskommenden Erzähler erscheint im Verlage der Offizin von Geigers jun. Wittwe. — Der wöchentliche Anzeiger, sowie das Kreisintelligenz-Blatt wird gegenwärtig in der Lauter'schen Offizin gedruckt. — Die Sion, eine religiöse Zeitschrift, erscheint im Verlage der Kollmann'schen Buchhandlung.

Die Süddeutsche Zeitung, redigirt von Anton Barth und verlegt von Aloys Curisch, dann der Schutzgeist und der Familientempel, zwei Blätter moralisch-religiöser Tendenz, im Verlag von J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung, werden die letzten beiden Blätter in einer Aufflage von 6000 Exemplaren in der Albr. Volkhart'schen Offizin gedruckt.

Erholungsplätze, Gärtenhäuser, Fabrik-Gebäude, Bäder in der nächsten Umgebug von Augsburg.

Die nächste Umgebung vor den Thoren Augsburgs ist in sieben Distrikte abgetheilt. Die Erste beginnt am Wertachbrucker-Thore mit dem ehemaligen reichsstädtischen Zollhausgebäude, gegenwärtig einem Schenkplatze. In diesem Distrikte finden wir ferner, die ehemalige Stadt-, jetzt Pfeifermühle; die Garten-Anlagen des verstorbenen Kunst- und Handelsgärtner Schulz, nunmehriges Eigenthum des als Blumisten rühmlich bekannten Herrn Remele, welcher in seinem Garten Lit. E. Nro. 337, die schönsten exotischen Gewächse zur Blüthe bringt und seltne Erzeugnisse der Blumengöttin, dem Freunde ihrer Gaben, um billige Preise erläßt. Die Gewürzmühle des Herrn Bosch, mit dem von demselben zweckmäßig eingerichteten Flußbade- und einer Schwimmanstalt, die Geisische Schleif- und Poliermühle; die Stegmannische Papierfakrik; die Platzwirthschaft zum ehemaligen Stadtjäger; der Militärholzgarten, die Militärschwimmschule, in

welcher auch Civilisten Lektion im Schwimmen ertheilt wird; das Bosch'sche Schwefelsäurefabrik-Gebäude; das herrliche Gartengut des Freiherrn Carl von Schätzler; das vorzüglich reizend liegende Albrecht von Fröhlichische Land- und Gartenhaus, und der Landsitz des Freiherrn Ferdinand v. Schätzler. — Beim Klinkerthore beginnt der zweite Distrikt mit dem Karl Freiherrlich von Wohnlichschen Garten; zunächst daran gränzt der Park nebst der Villa der Freifrau von Schätzler mit der bereits erwähnten Bronze-Gruppe. Am Pferseer-Durchgange steht das ehemalige von Schnurbeinische Gartengut, in benanntem Gäßchen aber die Weilamannische Platzwirthschaft, das Pferseer-Gäßchen genannt. Dem Gögginger-Thore gegenüber, sieht man das v. Besserische Gartengut, dann die ehemalige Sommerreitschule der reichen Fugger, das dem Herrn Fried. von Halder gehörige Gartenhaus, sammt den sehr ausgedehnten Gärten mit einer gegen das Feld hinaus errichteten Pyramide zum Andenken der Anwesenheit des Kaisers Franz II., der bei seiner Gegenwart in Augsburg seine Ehrenwache aus der vorbestandenen Nationalgarde gewählt hatte. Dem Besitzer dieses Gartens gehört das daranstoßende Wirthschaftsgebäude zum Prinzen von Oranien. An der Göggingerstraße rechts, liegt der Gottesacker der Katholiken mit der, in einem schönen Baustyle erbauten, im Jahre 1712 eingeweihten Gottesackerkirche, in welcher das Altarblatt von Christoph Schwarz gemalt, der Triumph des Erzengels Michaels über den Satan; zwei andere Altarblätter von Johann Georg Bergmüller, die Vergänglichkeit des Irdischen und die Auferstehung der Todten; das von Johann Joseph Huber al Fresco gefertigte Deckenstück, das jüngste Gericht, und die von Johannes Holzer und Joseph Mauchert gemalten vier Perioden des menschlichen Alters sehenswerth sind. Bald wird sich neu auf diesem im Jahre 1830 erweiterten Felde der Toden, ein zweckmäßig eingerichtetes Leichenhaus erheben. Weiter hinauf Feld einwärts, bildet das geschmackvoll erbaute Landhaus des Herrn Banquier Erzberger — Rosenaufeld genannt, einen anziehenden Punkt. Links an dieser

Straße betreten wir den dritten Distrikt bei dem Gelbischen Ziegelstadel; gelangen abwärts zu dem von Münchschen und von Lausbergischen gemeinschaftlichen Gartengute, dann zu dem bereits erwähnten Schützengarten, dem sogenannten Schießgraben, einem zugleich öffentlichen, gern besuchten Erholungsplatze, der aus dem untern und obern Schießgraben besteht. Das Paul von Stettensche Gartengut, enthält ein Denkmal aus karrarischem Marmor von dem Bildhauer Haff, laut der Inschrift „der Gattenliebe, die ein halbes Jahrhundert bewährt, von kindlicher Liebe den XII. Mai 1805" gestiftet. Unter den darauf folgenden Gartengütern, dem von Rad'schen, dem Schneider'schen und Singer'schen, dient das Letztere der Gesellschaft Museum zum Vereinigungspunkte in der schönern Jahreszeit. Ferner sind hier die Gärten der Frau Wittwe v. Stetten, die Platzwirthschaft zur Stadt Wien, die Gartenanlagen des Herrn Dr. Herbst, die Nagel'sche Bierschenke, eine Türkisch-Rothfärberei; der protestantische Gottesacker mit schönen Grabmonumenten, und einer im Jahre 1827 aus freiwilligen Beiträgen erbauten Kirche, auf welchem bereits an einem Leichenhause gebaut wird. Hinter demselben auf dem Felde, erhebt sich der, der Commune gehörige und von ihr verpachtete Ziegelstadel sammt den Trockenhütten, wo gleichfalls die trockenen Kehlen mit Bier gelabt werden. An der Landstraße gegen Haunstätten zu, gelangt der Spaziergänger statt auf einen grünen Zweig, zu einer Bierschenke, zum dürren Ast genannt.

Etwa drei Viertelstunden von der Stadt entfernt liegt an der Spitze des vierten Distrikts, der am rothen Thor beginnt, ein häufig besuchtes Spazier-Ziel, die Stadt-, vormals Bischofs-Au, bekannter unter dem populären Namen „zu den sieben Tischen" ein angenehmes Lusthölzchen, auf welchem ländliche Erfrischungen den Begehrenden zu Dienste stehen. Schattige Waldgänge führen von hier aus zu dem der Stadt gehörigen Hochablasse und den Reserve-Schleußen-Gebäuden sammt der Wohnung des Oberschleußen-Wärters, welcher gleichfalls die Gerechtsame eines Platzwirthes übt. Von

hier aus wird das Lechwasser durch die Kanäle in die Stadt geleitet. Nahe dabei liegt der Spickel oder die Insel, ein Lusthain aus Nadelholz mit einigen Anlagen und einer frequenten Platzwirthschaft, an welchen Augsburgs Umgebungen überhaupt keinen Mangel leiden; denn wenden wir uns wieder der Kunststraße nach, der Stadt zu, so kann uns beim untern Schleußenwärter schon wieder ein Labetrank geboten werden. — Das pallastähnliche Gebäude, die ehemalige Katlunfabrik des in dieser industriellen Sphäre zu seiner Zeit ausgezeichneten von Schüle, ist nun Eigenthum des Herrn Kaffetier Lutz geworden. Die Pfeiler am Eingange des gegen dem rothen Thore hin gerichteten Gartens mit Bildhauer-Arbeit und zwei ruhenden Löwen geschmückt, sind Bildwerke des öfters rühmlich genannten Ingerle. Hier sind wir ganz nahe bei einer neuen Merkwürdigkeit, womit die Umgebung Augsburgs bereichert werden soll, nemlich: bei der Einmündung der viel besprochenen Augsburger-Münchener-Eisenbahn. Die vielen, zum Theil absichtlich in den Weg gelegten Hindernisse von Seite desjenigen Direktoriums-Theiles, welcher in Augsburg nicht seinen Sitz hat, konnten die hier wohnenden Direktoren nicht abhalten, um wenigstens von sich den Vorwurf des Saumsals abzuwälzen, die Bahnstrecke bis zur Insel zu vollenden, um sie vorläufig, freilich nur mittelst Pferdekraft, bis zu jenem gern besuchten Erhohlungs-Platze, fahrbar zu machen.

Gegenüber dem Lutzischen Besitzthume, steht die Platzwirthschaft zum Bach genannt. Gegen das Schwibbogen-Thor zu, liegt das Freiherrlich von Süßkindische Gartengut und zunächst daran der Neffische Garten und Schenkplatz, von mehrern Garten-Gütern umgeben. — Vom Schwibbogen-Thor an, beginnt der fünfte Distrikt; auch in diesem fehlt es nicht an hübschen Gartenanlagen. Die wichtigsten Fabrikgebäude sind hier: die des Herrn Kattun-Fabrikanten Forster, des Chefs der Firma Schöppler und Hartmann Lit. G. Nro. 277 — 284 nebst dessen Bleichgute; die Kammwollspinnerei-Gebäude der Heren Merz

und Comp; die von Frölichsche Kattunfabrick und Bleichgebäude; die Tabakfabrik-Gebäude des Freiherrn von Lotzbeck, dessen Geschäftshaus in der St. Annagasse Lit. D. Nro. 222 — 225 sich befindet. Die Provinoische Tabakfabrik, die Messingfabrik der Herrn Beck und Comp.; die Matulkaische Flachsspinnerei- und Zwirnerei-Fabrikgebäude; der Eisenhammer, die Bergmühle, Gewürzmühle, ein Kupferhammer und die auf Aktien gegründete großartige mechanische Baumwollspinnerei und Weberei. — Das zur Dinglerischen Kattunfabrike gehörige Bleichgut, eröffnet den sechsten Distrikt vor dem Jakober Thor. Außer diesem befinden sich hier eine Oelmühle; die bereits erwähnte Rosenau mit dem Schützenhause, zugleich ein öffentlicher Schenkplatz; die Zornische Türkischroth- und Schönfärberei; der Woydische Eisenhammer nebst dem Stahlbade; ein Kupfer- und Silberhammerwerk; der Bürgergarten, gleichfalls eine Platzwirthschaft; die untere Weißbleiche sammt den dazu gehörigen Gebäuden. Der siebente Distrikt vom Stephinger-Thor beginnend, enthält den der Rothgerberzunft eigenthümlichen Lohstadel sammt der Lohmühle und dem Lohbade; die Ehnerische und Sieberische Papiermühlen, eine Gyps-, Mahl-, Säge- und Walkmühle; die St. Sebastians-Wallfahrtskirche nebst dem Meßnerhause, und der damit verbundenen Bierschenke; die Platzwirthschaft zum Wolfszahn; eine Stahl-, Messing- und Sägblätter-Fabrik; einen Eisen- und Pfannen-Hammer; die Platzwirthschaft zur schwäbischen Linde; und jenseits der Wertachbrücke: die Platzwirthschaft zum äußern Zoll.

Die entferntern Umgebungen und Gelegenheiten zu Landpartheieen.

Da die Fremden, welche Augsburg besuchen, sich nicht allein auf die Besichtigung der Merkwürdigkeiten in der Stadt selbst beschränken, sondern auch den interessantesten Punkten der entferntern Umgebung ihre Aufmerksamkeit zu widmen pflegen, so hält es der Lohnlakei für seine Pflicht, auf diese hinzudeuten, falls die sich

seiner Führung Anvertrauenden, unter den hiesigen 29 Lohnkutschern, welche meistens mit hübschen Equipagen zu Diensten stehen, und zum Theil auch als Fiaker für eine polizeilich bestimmte Taxe unter dem Thore halten, eine Fahrgelegenheit aufsuchen wollten. Gegen Osten erhebt sich Friedberg, von dessen Anhöhe aus Augsburgs Lage am vortheilhaftesten ins Auge fällt. In diesem Städtchen ist der Sitz des königl. Landgerichts und Rentamtes. Eine kleine Viertelstunde davon, und zwar der Sage nach in gleicher Entfernung, wie der Berg Golgatha von der Stadt Jerusalem, liegt die Wallfahrtskirche zu unsers Herrgotts Ruhe genannt, welche zumal in der Fastenzeit zahlreich von den Katholiken besucht wird. Sie bewahrt ein sehr schön in Holz gearbeitetes Gnadenbild, den auf dem Kreuze ruhenden Erlöser vorstellend, welches ein Friedberger Bürger vor mehr als 400 Jahren aus der türkischen Gefangenschaft mitgebracht haben soll. Zu Tagpartieen wird auch das hübsche Städtchen Aichach gewählt, in welchem gleichfalls ein königl. Landgericht sich befindet. Unweit der benannten Stadt erhebt sich das Nationaldenkmal, welches die Stelle der Burg Wittelsbach, des Stammschloßes des bayerischen Königshauses bezeichnet. Seitwärts von der Friedberger Strasse liegt das Schloß Mergenthau, ehemals das Eigenthum des Collegiums von St. Salvator, gegenwärtig einem sehr einsichtsvollen Oekonomen gehörig, mit einer Schloßkapelle und Altar mit einem schönen Marienbilde aus der altdeutschen Schule, die Decke aber ist mit einem Freskogemälde geschmückt; nicht fern von Mergenthau liegt Kissingen mit dem Kalvarienberge. — Das schöne Pfarrdorf Haunstetten, hat eine ansehnliche Pfarrkirche, eine große Kapelle, eine Leinwandbleiche und Appretur-Anstalt und ein schön gebautes Bräuhaus; auf dem sogenannten Jägerhause an die Mehringer-Au gränzend, finden es die Augsburger sehr angenehm und behaglich. Auch in der Mehringer Au fehlt es nicht an schönen landwirthschaftlichen Anlagen und Gebäuden, unter welchen sich das ehemalige Niedhamerische

Siebenbrunnenbad, gegenwärtig ein gleichfalls mit hübschen Partbieen ausgestatteter Erhohlungsplatz, zum Sieben-Brunnenfelde genannt, auszeichnet. — Das schöne Schloß Scherneck, ein Eigenthume des Freiherrn Wilhelm von Schätzler, thront auf einer mit Wald umsäumten Anhöhe, von welcher herab sich die ausgedehnteste Fernsicht darbietet. — Bei dem Dorfe Mühlhausen, beiwelchem 1392 eine Schirmburg gestanden, wurde in neuerer Zeit ein Erholungsplatz: zum bayer. Himmelreich genannt, begründet. — Das gräflich Gravenreuthische Schloß Affing mit herrlichen Gartenanlagen, hat eine ansehnliche Kirche, in welcher einige Büsten der dort aufgestellten Apostel von Kunstwerth sind. — In Lechhausen, einem sehr großen Pfarrdorfe in der Nähe von Augsburg, ist eine ansehnliche Fabrik von Seidenstoffen. — Vom Gögginger Thore aus, gelangt man auf der schönen Hochstraße nach dem Markte Göggingen, dem Sitze des Landgerichts dieses Namens, mit höchst anmuthigen Gartenanlagen und Villen, größtentheils Augsburgern gehörig; mit diesem Markte zusammen, hängt Radau, ein gleichfalls beliebter Punkt zu Ausflügen auf das Land. Es versteht sich, daß es in keinem der erwähnten Umgebungsortschaften an wohl eingerichteten Wirthshäusern fehlt, welche bei ländlichen Partbieen keineswegs ausser dem Berechnungs-Bereiche der Lustwandler zu liegen pflegen. — Der Straßberg hat ein sehr schönes Schloß, eine vortrefflich eingerichtete Oekonomie und geschmackvolle Anlagen auf den Höhen, welche die Gegend beherrschen, und die herrlichste Aussicht darbieten. — Das fürstlich Babenhausensche Schloß Wöllenburg von vorzüglicher Bauart, gehörte früher vornehmen Augsburger Geschlechtern. Aus den Fenstern dieser stattlichen Burg überblickt das Auge das Lechthal bis an die Tyroler Gebirgskette. Am Fuße des Schloßberges liegt das fürstliche Bräuhaus. — In der Wallfahrtskirche zu Radigundis, wurde sonst der heilige Leib einer frommen Dienstmagd jenes Namens, von den Gläubigern verehrt, jetzt aber wird derselbe in der Curatiekirche zu Waldberg aufbewahrt. — Aeußerst

romantisch liegt das kleine Pfarrdorf Leitershofen mit ein Paar ländlichen Sitzen, welche Augsburger Privaten gehören.

Einer der hübschsten Höhepunkte in Augsburgs Umgebung, ist der Kobelberg, von welcher Anhöhe herab der Freund der schönen Natur das reizende Wertach= und Schmutterthal als ein höchst anziehendes Panorama überblickt. Die dort befindliche Wallfahrtskirche soll nach dem Modelle des heil. Hauses zu Loretto gebaut seyn. Ein Wirthschaftsgebäude ladet zu ländlichen Erfrischungen ein. — Dem Kobelberg gegenüber liegt der Theuringer=Hof auf einer waldigen Anhöhe, von welchem aus ein angenehmer Waldpfad zu dem Ziegelstadel bei Stadtbergen führt; mit dem Erstern ist ein Schenkplatz verbunden, das Zweite aber ist ein sehr altes Pfarrdorf, bei welchem mehrere römische Alterthümer ausgegraben wurden. — Westheim, am Fuße des lieblichen Schmutterthales, mit einem Schlößchen, Brauhause und Oekonomiegut. — Hainhofen, ein Edelsitz mit einem schönen Schloße und schönen Gartenanlagen mit Weihern und einer ehrwürdigen Kirche mit merkwürdigen Todtendenkmählern der von Rhelingischen Familie. — Nicht weit davon entlegen, ist hier zum Gegensatze des Bayer'schen, das Schwäbische Himmelreich. — Ein freundliches Asyl bietet den Naturfreunden, welche die ländliche Stille dem geräuschvollen Vergnügen vorziehen, das Schmutterhäuschen. — Aystetten, der Freiherrlich von Münch'schen Familie eigenthümlich, hat ein schönes Schloß mit einem angenehmen Schloßgarten. Das benachbahrte Louisensruh, dem verdienten ehemaligen städtischen Baurathe Herrn Baron von Höslin gehörig, ist ein höchst anmuthiger Landsitz, auf welchem das Schöne mit dem Nützlichen, durch eine von dem Eigenthümer dieser Villa begründete Steingut=Fabrik verbunden ist, in welcher Gefäße mancher Art, besonders auch die sogenannten steinernen Brunnenröhren verfertiget werden. — Hammel, ein Landsitz des Herrn von Halder und von Stetten mit dem sogenannten Hammelsberge, einer malerisch gelegenen gern besuchten Anhöhe. — Gailenbach,

ein Weiler mit einem schönen Schlößchen, und hübschen Garten-anlagen, welche sein vor kurzem verstorbener Eigenthümer Herr Benedikt von Paris, nach dem Ableben seiner Frau Wittwe dem Unterrichts-Stiftungsfonde testamentarisch zugedacht. — Täfertingen. Hürblingen, Batzenhofen, Gablingen, Edenbergen, sind gleichfalls eben so angenehme als interessante Ortschaften. — Kriegshaber, ein ansehnliches Dorf größtentheils von Juden bewohnt, welche auch in der Nähe ihren Begräbnißplatz, im Dorfe selbst aber eine schöne Synagoge haben; der Erstere liegt am Ende des großen Militär-Exercierplatzes und dient den Verstorbenen aus den fünf israelitischen Gemeinden, Augsburg, Kriegshaber, Pfersee, Steppach und Schlipsheim zu ihrer Ruhestätte. — Bei Kriegshaber beginnt das bevorstehende Uebungslager eines Theiles der Königl. bayerischen Armee, von der Straße nach Zusmarshausen feldeinwärts, und zieht sich nach Gersthofen, einem Pfarrdorfe am linken Lechufer, nach der Donauwörther- und Dillinger-Straße. — Oberhausen liegt ganz nahe bei Augsburg, wird daher von den Augsburgern fleißig besucht, und ist ein großes Pfarrdorf mit Markt-Berechtigung. — Das gegen Abend gelegene Pfarrdarf Pfersee, hat gleichfalls viele Juden zu Einwohnern, welche zum Rabbinate Kriegshaber gehören, jedoch ihre eigene Synagoge haben. Auch hierher wandeln die Augsburger ungemein zahlreich.

Indem sich der Lohnlakei bemüht hat, unter den vielen Augsburg umgebenden Ortschaften nur die frequentesten nahmhaft zu machen, wünscht er Allen und Jeden, welche er dahin begleiten zu dürfen das Glück hat, nebst vielem Vergnügen, eine eben so prompte als billige Bedienung, welche man in der Regel dort selten vermißt.

Nachtrag.

Der Lohnlakei sieht sich verpflichtet, noch in Erwähnuug zu bringen:

Privatsammlungen für Wissenschaft und Kunst.

Sehr ansehnlich und schätzbar sind die Sammlungen des Herrn Domkapitular Stark, an mathematischen und physikalischen Instrumenten und Apparaten, an literarischen Werken und Gemälden, unter welchen ein Altarblatt auf Holz von Hans Köz aus dem Jahre 1406 durch die ausserordentliche Lebhaftigkeit der Farben, sowie durch den Ausdruck in den Zügen des darauf vorgestellten am Kreuze sterbenden Erlösers, ausgezeichnet zu nennen ist. Die schöne Kupferstichsammlung enthält Holzschnitte von Albrecht Dürer, Rembrand und andern großen Meistern. Unter den Elfenbein-Kunstwerken ist Christus am Kreuz von Michael Angelo und die Geschichte der Bekehrung des heil. Apostels Paulus ausgezeichnet; auch besitzt dieser im In- und Auslande rühmlichst bekannte Gelehrte plastische Kunstwerke aus Stroh, Seide, Conchilien; ferner eine reiche Sammlung von Corallen, Seeprodukten, Mineralien, und in seinem Garten duften Floras seltenste Gaben. — Alle diese Sammlungen soll ihr edelmüthiger Besitzer nach seinem Tode dem Benediktiner-Stifte zugedacht haben.

Herrliche Sammlungen an Mineralien, Münzen, augsburgischen Medaillen, sind im Besitze des Herrn Hofrath Dr. von Ahorner und seines Sohnes des königl. Herrn Regierungs-Rathes; auch einige seltene Gemälde von Hans Holbein, Karl Loth und andern Meistern; dann Kunstwerke, unter welchen ein in Holz gearbeitetes Crucifix von Albrecht Dürer ausgezeichnet ist; nicht minder begegnet hier der Blick des Kunstfreundes und Kenners den kostbarsten literarischen Seltenheiten.

Herr Apotheker Dr. von Alten, der Verfasser einer augsburgischen Flora und einer systematischen Abhandlung über die Erd- und Fluß-Conchilien in der Umgegend Augsburgs, hat gleichfalls eine ausgezeichnete Sammlung von mathematischen, physikalischen und chemischen Apparaten, von zoologischen, zootomischen, botanischen und mineralogischen Seltenheiten und ein vollständiges Waarenkabinet. Bei diesem als Kenner und Verehrer der Wissenschaft und Kunst, findet man auch ein paar treffliche Glasgemälde von Albrecht Dürer.

Ausser den bereits erwähnten Gemälden und Kupferstichen, sind bei den Herren Wechselsensal Vanoni, Deuringer und Strohmeyer, werthvolle Malereien zu finden.

Herr Licenziat Werner Lit. C. Nro. 33., besitzt ein schönes Gemälde aus der Florentiner-Schule, den englischen Gruß vorstellend.

Privat-Bibliotheken, welche Fremden zugänglich wären, giebt es hier wenige. Hand-Büchersammlungen findet man bei allen Literaten, sowie Naturalien-Cabinete bei Naturfreunden; die Zoologische-Sammlung des Mühlenvisitators Herrn Hofgärtners, eines Meisters im Ausstopfen der Thiere; die Entomologische-Sammlung des Herrn Stiftungs-Cassier Freyers; die naturhistorischen Kabinette des Kupferschmids Herrn Fageroth und Stadtmüllers, enthalten viel Anziehendes für den Freund der Naturgeschichte.

Ueber die hier bestehenden Handlungen, Künstler, Gewerbe und Professionisten mit Benennung der Mitglieder aller bürgerlichen Verkehrszweige in alphabetischer Ordnung, giebt der jährlich erscheinende Brinhauserische Addreß-Kalender, den näheren Aufschluß.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

18.6.93

Obermeier
8303 Rottenb

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Augsburg und seine Umgebung

Augsburg 1838

Bavar. 157 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370733-5